

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementpreis mit illust. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 005 nur Redaktion
 { 026 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile ober beren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 30 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 026 nur Geschäftsstelle
 { 005 nur Redaktion



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 7

Sonnabend, 9. Januar 1926

33. Jahrgang

Mit Everling für König und Prozente!

Genfation im Rechtsausschuß des Reichstages

Der Rechtsausschuß des Reichstages begann am Donnerstag mit seinen Beratungen über die vermögensrechtliche Auseinanderziehung mit den früher regierenden Fürstentümern. Auf der Tagesordnung standen drei Anträge: zunächst ein demokratischer Antrag, der die Länder ermächtigen soll, die vermögensrechtliche Auseinanderziehung, soweit sie noch nicht stattgefunden hat, durch Landesgesetz unter Ausschluß des Rechtsweges zu regeln. Dann zwei kommunistische Anträge, die das Vermögen der ehemals regierenden Fürsten ohne Entschädigung enteignen und alle Rechtsstreitigkeiten darüber bis zum Inkrafttreten einer reichsgerichtlichen Regelung ausgelegt wissen wollen.

Von dem Vertreter des preussischen Finanzministeriums wurde eine Denkschrift vorgelegt, die in sehr ausführlicher Weise die vermögensrechtliche Auseinanderziehung zwischen dem preussischen Staat und dem vormalsigen Königshaus behandelt.

Nach verschiedenen, die Generaldebatte vorbereitenden Fragen beschloß der Ausschuss, um die persönliche Anwesenheit des preussischen Finanzministers zu ersuchen.

Am Freitag war der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff persönlich erschienen. Er berichtete zunächst über den Stand der Dinge in Preußen. Der Minister erklärte, daß die preussische Staatsregierung den Vergleich mit den Hohenzollern geschlossen habe, weil sie nach der Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages mit einer reichsgerichtlichen Regelung nicht mehr hätte rechnen können. Noch weniger habe Preußen die Auseinanderziehung den Gerichten weiter überlassen können, ohne daß der preussische Staat großen Schaden erlitten hätte. Aus diesen Gründen sei der Finanzminister zum Abschluß eines Vergleiches ermächtigt worden. Dieser Vergleich ist geschlossen worden, die Zustimmung des Staatsrats und des Landtags, Preußen habe ihn nicht freudigen Herzens angenommen.

Wenn sich jetzt noch eine andere Möglichkeit der Auseinanderziehung mit dem Königshaus durch reichsgerichtliche Regelung bietet, so würde Preußen selbstverständlich davon Gebrauch machen.

Noch einmal unterstrich der Finanzminister, daß die Gerichtsurteile bisher alle gegen den Staat ausgefallen sind, der weiter einen ungeheuren Schaden erleiden würde, wenn die Staatsregierung nicht den Vergleichsweg beschritten hätte.

Auf Fragen verschiedener Abgeordneter erklärte der preussische Finanzminister, daß nach dem Vergleich der Wert der dem Staat zufallenden Vermögensstücke auf 680 Millionen, der Wert des den Hohenzollern zufallenden Vermögens auf 184 Millionen geschätzt

werde. Dabei seien aber Vermögensstücke berücksichtigt, die unstreitig Staatsbesitz sind. Der jetzige preussische Vergleich unterseide sich von dem 1920 vorgelegenen dadurch, daß damals dem Hohenzollernhaus noch 100 Millionen Mark außerdem zugesprochen waren, die jetzt fortgefallen sind. Der jetzige Vergleich ist aber nicht wesentlich günstiger, da es sich um entwertete Millionen handelte. Der Minister schloß seine Darlegungen mit der Versicherung, daß die preussische Regierung den Vergleich nicht abgeschlossen haben würde, wenn sie freie Hand gehabt hätte.

Sie sei aber nach Lage der Verhältnisse dazu gezwungen gewesen. Der Abgeordnete Koch fragte den Angaben des Ministers hinzu, daß u. a. dem Staate Schlösser im Werte von 350 Millionen zufallen, die unstreitig immer Staatsbesitz waren.

Für den thüringischen Staat bezogte dann der Finanzminister von Klüchhner über die Auseinanderziehung Thüringens mit den vielen Fürstentümern. Er erwähnte u. a., daß mit dem ehemaligen Herzog von Sachsen-Altenburg 1919 eine Auseinanderziehung zustande gekommen ist, wonach der Herzog eine einmalige Abfindung von 5,2 Millionen erhielt, während dem Staat der gesamte Domänenbesitz im Werte von 4,8 Millionen zufiel. Weiterzeit löste der Finanzminister aus, als er erwähnte, daß dem Herzog auch

das Schloß „Fröhliche Wiederkehr“ zugesprochen war. Bis zum Beginn des Jahres 1925 war alles gut. Aber nachdem die Deutschnationalen, wie in Thüringen so auch im Reich, sich zur Futtermittel durchgearbeitet hatten, ließ plötzlich im Januar 1925 der Herzog den Auseinanderziehungsvertrag als gegen die guten Sitten verstoßend gerichtlich anfechten.

Als Genosse Dr. Rosenfeld um Angabe von Gründen bat, mit denen der Herzog von Altenburg seine Anfechtung begründe, erklärte Finanzminister v. Klüchhner:

„Darauf wird am besten der Abg. Everling Auskunft geben können, der ja Vertreter des Herzogshauses ist.“

Diese Erklärung des thüringischen Finanzministers löste im Ausschuss eine ungeheure Bewegung aus. Hatte doch Dr. Everling, den die Deutschnationalen als ihren speziellen Sachverständigen für die Fürstenabfindung in den Ausschuss entsandt haben, sich schon seit Wochen als Verfechter der Interessen der abgedankten Fürsten aufgespielt und auch im Ausschuss das große Wort als Verteidiger der Fürstentümer geführt. Genosse Rosenfeld gab sofort die Erklärung ab, daß unmöglich ein Mitglied des Reichstages im Rechtsausschuß als Vertreter einer Projektion, mit der sich der Reichstag auseinanderzusetzen wolle, sitzen könne. Wertwürdigerweise fühlte sich der Vorsitzende des Ausschusses, der Volksparteiler Dr. Kahl, veranlaßt, den milden Ausbruch „unerhörtes Verfahren“ zu rügen, den Genosse Rosenfeld auf Everlings Verhalten anwandte. Er versuchte vielmehr es als harmlos hinzustellen, wenn ein Mitglied des Rechtsausschusses als Rechtsanwalt die Vertretung eines Fürstentums übernehme. Dr. Kahl mußte allerdings rasch einsehen, daß dieser Auffassung nicht sehr viele Mitglieder beipflichten.

Dr. Everling selbst versicherte kühn, daß er sich trotz allem nur als Mitglied des Rechtsausschusses fühle.

Zwar habe er — auf seine Kosten, wie er versichert — eine Broschüre für das preussische Königshaus verbreitet, aber seine Rechtsauffassung ginge nun einmal dahin, daß sie den im Ausschuss vorliegenden Anträgen, die auf eine Verabreichung der Fürstentümer hinausliefen, diametral entgegengesetzt sei.

Zunächst belehrte Abg. Koch den Vorsitzenden und Dr. Everling, daß es mit den Gepflogenheiten des Reichstages nicht erträglich sei, wenn an der Entscheidung des Rechtsausschusses ein Abgeordneter mitwirkt, der gleichzeitig als Rechtsanwalt für eine Partei mitwirkt, die an dem Beschluß des Ausschusses materiell stark interessiert ist. Die demokratische Fraktion würde ein solches Mitglied aus dem Rechtsausschuß zurückziehen. Dr. Koch erinnerte daran, daß der deutschnationale Abg. Helfferich

Das Gotteshaus als Hehlerneß

Waffen in der Bremer Liebfrauenkirche

Bremen, 9. Januar. (Radio.)

Wie die Bremer Volkszeitung meldet, bemerkten am Freitagabend gegen 8 Uhr Reichsbannerleute an einem Seitenportal der Liebfrauenkirche, deren Hauptpastor als rechtspolitischer Heher bekannt ist, ein großes, nach der Kirchentür angelehntes Lastauto. Die Heimschleifer, mit der im Dunkeln junge Leute Gegenstände von der Kirche ins Auto aufzuladen, erregte Verdacht. Die Reichsbannerleute benachrichtigten die Kriminalpolizei. Diese führte das Auto zum Polizeihaus, wo es wieder freigegeben wurde und dann zur Reichswehlfabrik. Im Exzerzierhof wurden die Gegenstände abgeladen. Dabei ergab sich, daß es sich bei den aus der Kirche abtransportierten Sachen um militärische Ausrüstungsgegenstände wie Patronentaschen, Tornister usw. handelte. Höchst auffällig ist, daß militärische Ausrüstungsgegenstände in einer Kirche im Zentrum der Stadt aufbewahrt und einem Sakentkrenzlerpastor anvertraut werden.

(Wir finden das gar nicht mehr auffällig. D. Red.)

dem Abg. Erzberger es zum besonders schweren Vorwurf machte, daß dieser im Haushaltsausschuß zu einer Sache gesprochen hat, in der er von einer Partei als Schiedsrichter gewählt war. Auch das Zentrum gab die Erklärung ab, daß es in einem solchen Falle den Parteivertreter eines Fürstentums nicht in den Ausschuss entsenden würde. Dieser Erklärung schloß sich für die Sozialdemokratie Genosse Landsberg an. Keiner machte dem Abg. Everling einen Vorwurf daraus, daß er als Rechtsanwalt das Mandat des Altenburg Herzogs übernommen habe. Aber der Takt hätte ihm verbieten müssen, an der Beratung eines Gesetzes teilzunehmen, dessen Wirkung die Aufhebung des Prozesses und damit seines Mandates sein soll.

Selbstverständlich luden die Deutschnationalen und auch der Hannoveraner Hampa das Verhalten des Abg. Everling als verhältnismäßig harmlos hinzustellen. Die Volkspartei schwie sich zunächst ganz aus. Everling selbst suchte sich dadurch herauszuwinden, daß er eine Parallele ziehen wollte zu dem Verhalten einiger Abgeordneter, so des Genossen Rosenfeld bei der Beratung des Umstufungsgesetzes, wo mehrere Verteidiger von Angeklagten und Verurteilten, für die die Amnestie in Frage kam an dem Zustandekommen des Gesetzes mitwirkten. Damit hatte er allerdings kein Glück. Der Unterschied zwischen den beiden ganz verschiedenartig gelagerten Fällen wurde ihm schnell deutlich gemacht. Inzwischen hatte auch einer der Vertreter der Deutschen Volkspartei, Dr. Wunderlich, die Sprache gefunden.

Der Volksparteiler legte sich für den deutschnationalen Kollegen mehr ins Zeug, als es dessen eigene Parteifreunde zu tun wagten.

Für die Böckischen erklärte der Abg. Ruhe ausdrücklich, daß sie an Everling nicht die Aufforderung richteten, aus seiner Wohnsitzung die Konsequenzen zu ziehen und aus dem Ausschuss zu verschwinden. Nach dieser das Verhalten der Rechtsparteien trefflich beleuchtenden Auseinanderziehung vertagte der Ausschuss seine sachliche Beratung auf Sonnabend.

Der neueste „Rechtsanspruch der Fürsten“

Der Staat soll abgedankte Mätressen anwerten

Berlin, den 9. Januar (Radio.)

Unter dem Material, das dem Rechtsausschuß des Reichstages zur Prüfung über die Fürstenabfindung zugegangen ist, befindet sich auch ein Bericht der Regierung von Mecklenburg-Strelitz. Daraus erfährt man, daß das kleine Ländchen nicht nur der Witwe des verstorbenen letzten Großherzogs eine Abfindung zu zahlen hat, sondern daß auch die Kronprinzessin von Montenegro mit 5,2 Millionen „rechtl. Mitgliedsansprüche“ abzufinden ist. Darüber hinaus beanspruchen die beiden Damen, daß das Land Mecklenburg-Strelitz auch noch Jahresapanagen von je 20 000 Mark an die Mätressen der Großherzöge zahlt. Es handelt sich um 2 Gräfinnen. Die Regierung von Mecklenburg-Strelitz hat die Abfindung dieser beiden Damen abgelehnt, worauf gegenwärtig ein Schiedsgericht darüber entscheiden soll, ob der Staat nicht doch dazu verpflichtet ist. Vielleicht zeigen die jetzt bekanntwerdenden Fälle über die Art und Weise, wie das deutsche Volk von seinen früheren Fürstentümern ausgejagt werden soll, doch den weissen Kreisen, daß es sich bei der Fürstenabfindung nicht um eine Frage des Rechtes sondern um die Aufhebung des Volkes durch diejenigen handelt, denen man die jetzige Notlage als Folge des verlorenen Krieges zu verbanken hat.

Bemerkungen

Der Hindenburgskandal

Dr. L. Lübeck, 9. Januar.

Bergebens warten wir seit drei Tagen auf eine Antwort des Landeskriegerverbandes in seiner üblichen Wechselgeschichte. Nichts und niemand rührt sich. Man scheint doch ein sehr schlechtes Gewissen zu haben.

Welchen Skandal würden die edlen Herrschaften wohl schlagen, wenn eine solche Sache bei einem sozialdemokratischen Unternehmen passiert wäre? Aber so! Selbst der „General-Anzeiger“ hielt es bisher nicht für nötig, seinen Lesern von der ganzen peinlichen Angelegenheit auch nur ein Sterbenswörtchen mitzuteilen. Derselbe General-Anzeiger, der sonst das kleinste Schmutzprügeln aus der Bürgergasse in Lübeck und Umgegend mit kriechlicher Wollust ausposaunt.

Für heute möchten wir dem Hindenburgskandal nur die Verse aus der Eröffnungshymne des Herrn Oskar Erasm, der sich Direktor nennt, seitdem er dem Dir. Ernst Albert patriotische Konkurrenz macht, wiederholen (mit kleinen Änderungen):

Gleich der Liebe zu dem Vaterlande,
War nur deutsche Tatkraft hier imstande,
Zu erklimmen auch den höchsten Berg,
Schaut die herrlich prun'ne Festehalle,
Schaut die faulen Wechsel alle,
Denn sie sind ja unser aller Wert.

Laßt jetzt fahren alle grauen Sorgen!
Denkt nicht mehr an die vergang'n Meiten!
Unser Ruhm — dank unserm Schirmherrn Morgen
Steht jetzt fest bis in die fernsten Zeiten.

Der fortgesetzte Pleitegeneral

Das Vaterland seiner bisherigen Mißerfolge genügt dem anspruchsvollen Herrn v. Morgen noch nicht. Er gründete vor einigen Tagen schon wieder ein neues Unternehmen: die „Vaterländische Heimatstätte“. Diese Gründung ist an sich uninteressant; hat sie doch ihren jungen patriotischen Geist ausgehaucht, bevor sie in Tätigkeit treten konnte.

Nur dem „Gründungsaufruf“ dieser schwarz-weiß-roten Siedlungsgenossenschaft müssen wir einige Worte widmen. In diesem Aufruf schrieb Seine Erzellenz v. Morgen: „Den letzten Anstoß zum Heraustreten aus den Erwägungen und Überlegungen und zum Uebergang zur praktischen Verwirklichung dieses Gedankens gab die lehrjährierte Verteilung der staatlichen Bauzuschüsse, von denen der weitaus größte Teil dieses doch hauptsächlich von rechtsstehender Seite aufgebrachten Geldes links gerichteten Siedlungsgenossenschaften zufloß.“

Es ist nie ein Vergnügen, mit ahnungslosen Engeln politisch zu diskutieren, auch dann nicht, wenn sie rote Streifen in den Hosen haben. Aber was hilft's? Müßen wir also den guten Morgen schon dahingehend unterrichten, daß diese Gelder aus der Mietzinssteuer, also von den Mietern aufgebracht sind. Und da die meisten Mieter bekanntlich Generale, Admirale und andere Erzellenzen sind, so sind diese Gelder hauptsächlich „von rechtsstehenden Kreisen“ aufgebracht. So ein General sieht doch die Welt mit sehr eigenartigen Augen an.

Im übrigen ist eine Feststellung von komischem Interesse. Gerade die Kriegervereine toben beständig gegen die Zerlegung des öffentlichen Lebens durch die Politik. Immer wieder verlangen sie „unpolitische“ Männer usw. Und jetzt machen sie selbst den Bau von Wohnhäusern, von Siedlungen usw. zu einer parteipolitischen Angelegenheit. Bald werden sie auch die Straßenreinigung und die Müllabfuhr nach streng parteipolitischen Grundsätzen regeln, d. h. verteilen wollen. Womit wir außerordentlich einverstanden sind. Die meisten der hohen Herrschaften brauchen im Interesse ihrer Gesundheit doch irgend eine kleine Nebenbeschäftigung.

Das Fürstenhonorar uneres deutschnationalen Reichstagsabgeordneten

Nach der Revolution wurden die abgereisten deutschen Fürsten nicht etwa kurzerhand enteignet. Oh nein — so grausam war das deutsche Volk nicht. Alle miteinander bekamen sie von ihren Staaten so große Abfindungen und Renten ansgesetzt, daß sie und ihre Familien bis an ihr Lebensende sorglos leben konnten.

Damit waren die hohen Herrschaften damals auch sehr zufrieden. Als aber in der deutschen Republik der Rechtskurz einsetzte, da wuchs auf einmal der allerhöchste gegnete Appetit. Ihre Ansprüche wuchsen, sie verlangten das gesamte ehemalige Krongut als ihr Privateigentum. Und wie konnte es anders sein: die Gerichte gaben ihren angestammten Landesherren recht.

Es handelt sich um rund 1—2 Milliarden Goldmark, die von den 26 ehemaligen Fürstentümern beansprucht werden. Deshalb greift jetzt — endlich — der Reichstag ein.

Der Pazifismus ist der Feind für die Militaristen und Nationalisten

Von H. Peus

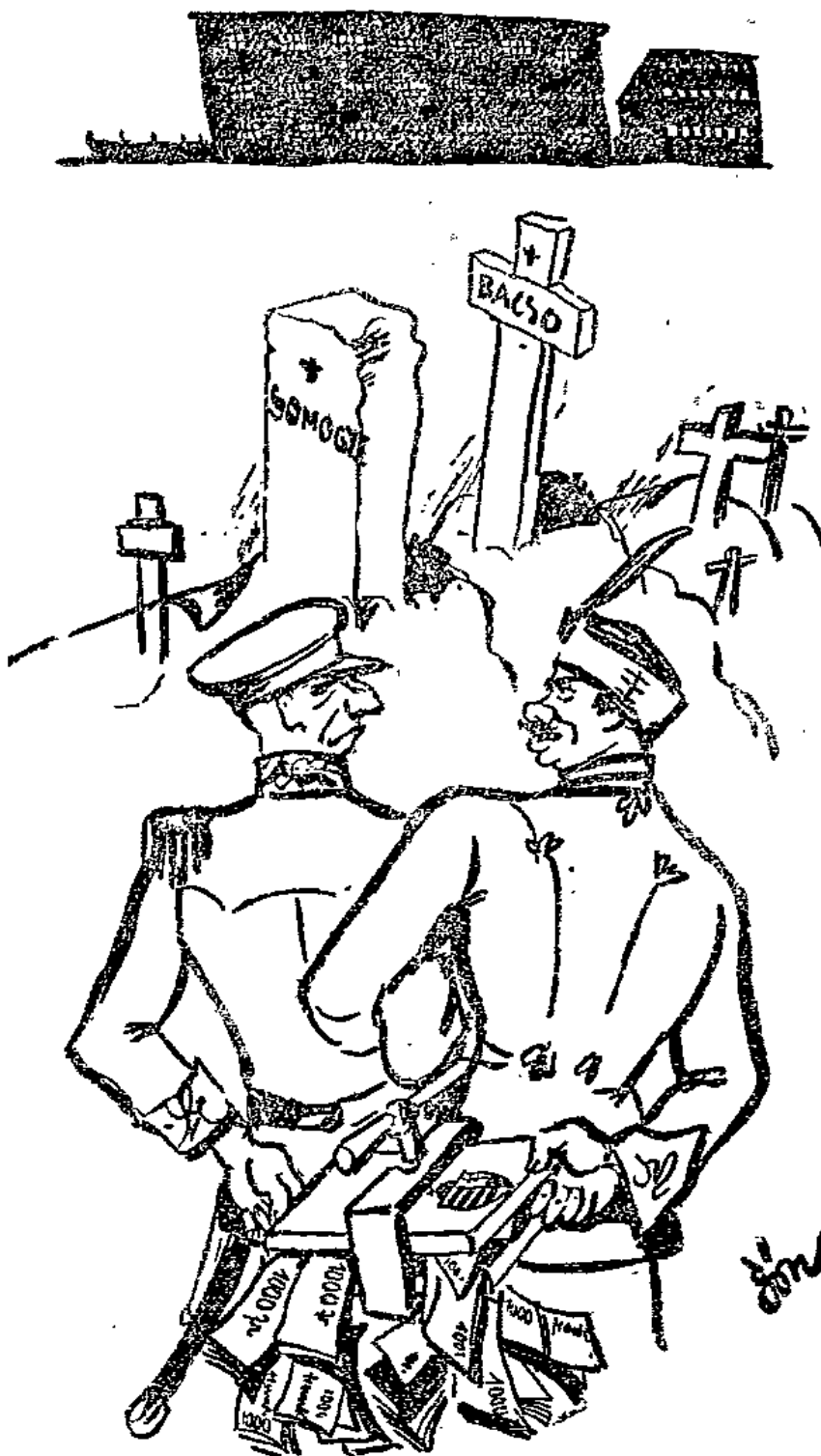
Die nationalstischen Militaristen sind unser Unglück, und wir kommen nicht eher in erträgliche oder gar gute Verhältnisse, als bis diese Militaristen und Nationalisten zu voller Bedeutungslosigkeit hinabgesunken sind. Da läßt sich z. B. die nationalstische „Deutsche Zeitung“ von einem „Preußen“ über „Pazifismus und Wehrkraft“ schreiben, und dieser stellt in dem Artikel fest, daß der Pazifismus auch die Reiche mit den meisten Menschen und mit dem gewaltigsten Kriege materiell ruiniere, und daß die Völker die mächtigsten werden könnten, die den Pazifismus zu überwinden fertig brächten. Er schreibt:

Betrachtet man die militärische Stärke der verschiedenen europäischen Staaten unter dem Gesichtspunkt, welchen Umfang einerseits die pazifistische Zurückhaltung bei ihnen angenommen hat und in welchem Grade sie andererseits im Ernstfälle auf wirkliche brauchbare Kräfte in Gestalt von Freiwilligen rechnen könnten, so steht heute schon vielleicht nicht mehr Frankreich, sondern Italien in Europa an erster Stelle. In Frankreich sind alle die Kräfte wirksam, die zur Zerkleinerung der Armeen alten Stils führen, schon der geringe Nachdruck, den dieser Staat trotz seiner gewaltigen technischen Mittel in seine Kämpfe mit asiatischen und afrikanischen Eingeborenen noch zu setzen vermag, zeigt dies klar. Italiens Kraft liegt heute im Faschismus und seinem Führer, man muß sie ziemlich hoch veranschlagen. England wird, wenn die Geister des Reiches bedroht werden sollte, zweifellos über ausreichende Freiwillige verfügen können, darf ohne eine solche äußerste Not auf militärische Unterstützung durch die Dominions aber nicht mehr rechnen und ist infolgedessen heute längst nicht mehr so aktionsfähig wie noch 1919. Rußland kann nur nach der Stärke der eigentlichen „Roten Armee“ eingeschätzt werden, die ein reines Söldnerheer ist und nach ihrer besonderen Struktur keine Verstärkung durch eine Zwangsaushebung Andersgesinnter auf die Dauer vermag. Sehr hoch wird man die Wehrkraft des heutigen türkischen Reiches veranschlagen müssen, das vielleicht in Asien noch wertvolle Bundesgenossen finden könnte. Die meisten der europäischen Staaten etwa sind heute, trotz der allgemeinen Wehrpflicht, durchweg militärisch schwach, was sich besonders in Spanien bei den viel zu wenig bekannnten Schwierigkeiten der Truppenbeschaffung für den Marokkokrieg gezeigt hat. Unsere eigene Wehrfähigkeit hängt unter diesen Verhältnissen längst nicht mehr allein von materiellen Umständen ab, sondern von der geistigen Einstellung unseres Volkes. Wir sind in dem Augenblick wieder aktionsfähig, in dem wir einzig sind. Da aber unsere innere Zersplittertheit auf ganz bestimmten Ursachen beruht, die bei uns in Gestalt der Verfassungstämpfe, der sozialen und konfessionellen Streitigkeiten nach jahrzehntelanger Vorbereitung zur Revolution geführt haben, so wird, so eigentümlich dies auch erscheint, die Frage unserer Wehr- und Widerstandsfähigkeit und damit die gesamte Außenpolitik zunächst zu einem Problem der inneren Politik, deren Aufgabe es ist, diese politischen Fragen zu lösen und damit die Revolution abzuschließen. Wir können niemals durch äußere Ereignisse, die wir nicht haben und bisher auch nicht haben konnten, im Inneren gesunden, sondern nur umgekehrt durch die innere Gesundung zu äußeren Erfolgen gelangen. Nicht unsere heutige Wehrverfassung und materielle Lage zwingt zur Revolution — das war auch 1919 wesentlich anders — sondern unsere innerpolitischen Zustände hindern uns, von Möglichkeiten im Notfall Gebrauch zu machen, welche durch die Zeitverhältnisse jetzt wieder gegeben sind.

Das heißt also, unsere Zukunft soll darin liegen, daß das ganze Volk militärisch gesinnt wird, daß alle die, die pazifistisch gesinnt sind, die Sozialdemokraten und die Gewerkschaftler,

zu völliger Ohnmacht verdammt werden. Italien und Rußland erscheinen diesem „Preußen“ als nachahmenswerte Ideale, weil in beiden Ländern der Militarismus seine höchsten Triumphe feiere. Haben wir nicht recht, wenn wir sagen, daß diese Militaristen und Nationalisten unser schlimmstes Unglück sind? Man mag zu viel sagen, wenn man solchen Menschen nachsagt, sein Ziel sei nur, daß es eine hochangesehene und wohlstufierte Offiziersklasse gebe, aber so viel ist doch wahr, daß nur die jahrvortretende Deklassierung der Deutschen durch den Militarismus diese Menschen erstärkt macht, die es nicht als ein hohes Glück empfinden können, wenn die Menschheit endlich von der Geißel des Militarismus frei wird. Diese Militaristen zwingen uns,

Süßliche Falschmünzer



Siehst du, Kamerad, hätten wir Patrioten weiter bloß Arbeiter und sozialdemokratische Redakteure umgebracht, dann wäre nie so ein großer Standal entstanden!

daß wir heute noch für ein Heer, das gar keinen Zweck mehr haben kann, eine gewaltige Summe ausgeben müssen. Diese Militaristen ruinieren dauernd unseren Kredit, kein Mensch da draußen in der Welt, in Amerika, kann Rechnung haben, uns Geld zu borgen, Geld bei uns anzulegen, wenn er fürchten muß, daß unsere Menschen, vom Geiste des Militarismus erfüllt, eines Tages wieder loschlagen und alle kapitalistisch angelegten Gelder in Gefahr bringen.

Durch innere Gesundung will dieser Preuze zu äußerem Erfolge. Innere Gesundung nennt er es, wenn die Sozialdemokraten und die Gewerkschaftler morgen kaputt geschlagen werden, und jeder unter die Tyrannei militaristischer Macht gebeugt wird. Und äußere Erfolge? Das könnte doch nur bedeuten, daß die Deutschen die Herren von ganz Europa würden, daß eine deutsche Militärdiktatur die Herrschaft über ganz Europa bestände. Ist das nicht heller Wahnsinn? Wink man nicht ungeschicklich, daß solche Ziele uns in der ganzen Welt verhaßt und verachtet machen müssen? Demgegenüber müssen wir immer und immer wieder just das tun, was dieser Mensch für das größte Unglück hält, wir müssen den Ruf: „Nie wieder Krieg!“ so laut erschallen lassen, daß man ihn in ganz Europa hört, daß man das Vertrauen gewinnt, daß das deutsche Volk durch und durch pazifistisch sei, daß wir genau so pazifistisch „weiter“ erscheinen, wie der „Preuze“ meint, daß Frankreich es sei.

Wir wollen Frieden, wir wollen die Vereinigten Staaten Europas, wir wollen, daß in Übereinstimmung mit der menschlichen Entwicklung, in Übereinstimmung mit der Verkehrs-entwicklung, in Übereinstimmung mit Automobil, mit Radiotelephon und Flugzeug die ganze Welt ein vereinigtes, einheitliches Ganzes werde. Wir wollen die Sabelmensch, die es prinzipiell sein wollen, wir wollen von der Waffe nur als Verteidigungsmittel etwas wissen, lehnen sie aber ab, wo sie auch nur im mindesten die Verteidigungsgrenzen überschreitet. Und wir wollen alles, aber auch alles getan wissen, um die friedliche Bestimmung im Volke und zwischen den Völkern zu fördern. Wir achten jeden Christen, der den Frieden predigt, aber wir hassen jeden Pfaffen, der mit dem Sabel raffelt und die Waffen segnet. Wir sind froh, daß die ökonomischen Verhältnisse nun endlich den Frieden bringen können, den ein Jesus ehrlich wollte, den aber die Pfaffen heuchlerisch gepredigt haben, indem sie sich gleichzeitig in den Dienst der Militaristen gestellt haben. Es ist das größte Verdienst des gegenwärtigen Reichspräsidenten, daß er, der ein ganzes Leben lang dem Militarismus gedient hat, nun am Ende seines Lebens sich in den Dienst des Pazifismus stellt. Was der päpstliche Botschafter gesagt hat, war ihm natürlich vorher mitgeteilt, und es hat seine Billigung gefunden, und der sprach von der „tröstlichen Hoffnung auf eine neue, engere europäische Gemeinschaft“, er sprach von der „Versöhnung und internationalen Entspannung“. Pacelli sprach „von dem Gesetz der Liebe, das trotz Zwist und Kampf das Weltall regiert“, von „Großherzigkeit und Hingabe an die höheren Interessen der Menschheit“. Hindenburg wies hin auf Locarno, auf die „bedeutungsvollen Geschehnisse, die sich in dem nunmehr abgeschlossenen Jahre, in den ersten Monaten des mir durch den Willen des deutschen Volkes übertragenen hohen Amtes, auf dem Gebiete der Weltpolitik abspielten“. Hindenburg drückte die Hoffnung aus, daß aus dem Geschehen „der volle und wahre Friede hervorsprossen werde“. Ja, Hindenburg stellt fest, daß nur der Friede der Wirtschaft und Kultur der Welt Fortschritte und Aufstieg bringen könne. Annäherung und Verständigung der Völker sollen lebendige Wirklichkeit werden.

Ganz gewiß werden diese Worte des Reichspräsidenten, die genau so auch Ebert gesprochen hätte, den Militaristen und Nationalisten nicht gefallen. Um so besser gefallen sie uns, und wir entnehmen aus der Tatsache, daß ein Mann wie Hindenburg so spricht, und daß er so sprechen muß, daß, wer da steht, wo Hindenburg steht, durch die Situation gezwungen wird, so pazifistisch zu sprechen und zu denken.

Allen Militaristen und Nationalisten zum Trotz gehört dem Pazifismus die Zukunft.

Der Krieg um den Wald

Ein: Historie von Moriz Hartmann

(Schluß)

Peter Buresch, im unterirdischen verfallenen Gemach des alten Schlosses, das von außen wie jeder andre unschuldige Hügel ausah, erfuhr von allem nur, was ihm Lunetta zu berichten für gut fand. So wußte er nichts von den Wunden seines Vaters, und ausgebreitet auf seiner Hirschhaut, beleuchtet vom Flackerlichte des Kienspanns in der Ecke, als er vom Braten und trank vom Wein, die Lunetta den Soldaten im Dorfe, während sie tanzte, sang und prophezeite, vom Waffener wegwahlt. Er lachte über die dummen Bauern, die nur zu dulden haben, was sie verdienen, und fühlte sich am wohlsten, wenn ein Panduren-Pfiff, das nach ihm suchte, gerade über seinem Haupte auf dem einladenden Hügel hielt und man unten im Gemache ihre Flüche und Verwünschungen über die vergebliche Mühe hören konnte. „Ihr armen Jungen oder Selben“, sagte er dann, „habt hofft ihr euch aus meinen Wäldern in einem höflichen Briefe anzugeben, daß eure Mühe vergebens ist, und ich glaube, ihr werdet dann davon überzeugt sein.“

Es war nämlich abgemacht, daß nach dieser Nacht Lunetta einem einquartierten Soldaten die ganze Kleidung vom Bette nehmen und Peter Buresch bringen solle. In dieser Verkleidung war es dann leicht, durch die Kette der ausgestellten und reisenden Posten in die Wälder zu entkommen.

Über in dieser Nacht sollte noch etwas andres geschehen. Martin Kinnich hatte die Zeit zum Nachdenken gehörig benutzt. Als er das Geschrei der geprägten Bauern hörte, kam er schnell mit seinem Nachdenken zum Ziele. Am Abend ließ er dem Grafen Bombelles sagen, er habe mit ihm in aller Unterwürigkeit etwas sehr Wichtiges zu verhandeln. Es kam keine Antwort. Was sollte der Bauer mit dem Grafen wichtiges zu verhandeln haben? Da ließ ihm Martin Kinnich sagen, er kenne den Aushalt Peter Bureschs, und nach wenigen Minuten stand er vor dem Grafen.

„Wo ist er? — wo steht er? — sprich schnell!“ rief ihm der Graf entgegen.

„Verzeihung, allergnädigster Herr!“ antwortete Kinnich, „ich kenne ihn nicht, das geht nicht so schnell, ich habe meine Bedingungen.“

„Bedingungen?“ rief der Graf. „frecher Bauer, du wagst es, von Bedingungen zu sprechen? Ich lasse dir hundert Stodkreich aufhängen, das wird dir die Bedingungen austreiben.“

„Hundert Stodkreich mehr oder weniger“, sagte Kinnich, „indem er die Ohren zwischen die Schultern zog, man muß sich daran gewöhnen, wenn man sich auf zehn Jahre Zuchthaus vorbereiten hat. Ich kann von meinen Bedingungen nicht nachlassen, gnädiger Herr. Einen Menschen, bei dem es sich um den Galgen handelt, verraten, das ist nichts Kleines und will gut verkauft sein.“

„Und wie teuer verkauft, Schurke?“

„Am zehn Jahre Zuchthaus!“

„Feigheit, eine sehr lobenswerte Feigheit, die es nicht wagt, sich gegen die Gesetze Ihrer Majestät aufzulehnen, eine Feigheit, die man alleruntertänigste rühmensewerte Unterthanentreue nennen sollte, und das war es!“

Kinnich hielt inne, um zu sehen, welche Wirkung seine wohlgeleiteten und gut ausgedachten Worte auf den Grafen hervorbrachten. Da dieser schwieg, fuhr er fort: „Mag man mich feig nennen — ja, ich bin es dem Gesetz und Ihrer Majestät der Kaiserin gegenüber. Ich wollte nur sagen, daß, wenn ich durch die Gnade Ihrer Majestät meiner Verdienste wegen vom Galgen zum Zuchthaus begnadigt worden bin, ich wohl eines neuen Verdienstes wegen vom Zuchthaus zur vollkommenen Verzeihung begnadigt werden könnte.“

„Das kann nicht sein!“ rief der Graf.

„Doch, Eure Gnaden haben Vollmacht“, rief Martin Kinnich dagegen und warf sich vor die Füße des auf und ab wandelnden Grafen, „und ich habe Weib und Kind!“

Der Graf blieb stehen und sah verächtlich auf den Knienenden nieder. „Was bietest du für deine Begnadigung?“

„Peter Buresch!“ rief Kinnich laut, „Peter Buresch, den unruhigsten und gefährlichsten Kopf, der das Land noch tausendmal aufwiegen kann, der die Wälder entvölkert, ein Schrecken aller Förster und forstbesitzenden Herrschaften.“

„Wann?“ fragte der Graf.

„In einer Stunde!“ rief Martin Kinnich eifrig.

„Gut!“ sagte der Graf nach einigem Nachdenken. Martin Kinnich küßte die Hände des Grafen. „Aber ich brauche Soldaten!“ sagte er endlich.

„Nimm dir zehn Mann mit!“

„Zehn Mann?“ sagte Kinnich besorgt, „Peter ist stark wie ein Riese und listig und verschlagen — ich brauche wenigstens zwanzig Mann.“

„Nimm, soviel du willst, Memmel!“

Martin Kinnich soll sich mit der halben Kompanie beeilen, an deren Spitze er, die ausgedehnte Vollmacht benützend, dahinjieht, stolz wie ein Feldhauptmann, sobald er ins Freie kommt; aber schleichend und gebückt, solange es zwischen den Häusern des Dorfes hingehet. — Er soll sich beeilen, denn eben ist Peter Buresch damit beschäftigt, seinen gewaltigen Leib in die enge Soldatenjacke zu zwängen, während Lunetta vor Angeband mit den Fingern zappelnd neben ihm steht und den hohen, spitzen schwarzen Zylinder mit dem gelben Adler in Händen hält.

„Nein!“ ruff plötzlich Peter Buresch. „Nehmer liege ich noch ein Jahr in diesem Loch, als daß ich diese bunte Knechtstree nur eine Stunde am Leibe behalte.“

So sprechend, reißt er die bunte Jacke wieder von den Schultern, wirft sie weit weg in einem Winkel und sich selbst auf die Hirschhaut.

Lunetta hatte es kaum gesagt, so hörte man draußen rings um den Hügel ein Geräusch von Waffen, Schritten, Kommandoworten.

„Jetzt kann ich doch nicht fort“, sagte Peter Buresch mit gedämpfter Stimme, „sie lagern wieder ums alte Schloss. Sei stille!“

Lunetta war stille, sie wagte kaum zu atmen. Verächtlich lauerte sie sich in den Winkel und starrte ungewandten Blickes durch die Dämmerung nach dem Steine, der die Türe dieses verborgenen Gemaches bildete. — War es das bewegliche Licht des Kienholzes, das sie täuschte, oder bewegte sich wirklich der Stein? Zitternd, aber unhörbar froh lag auf Peter Buresch zu und umklammerte ihn mit beiden Armen, immer nach dem Steine hinstarrend. Es war nicht das täuschende Licht — der Stein bewegte sich wirklich, er fiel, und hereinströmten, mit Luchsaugen suchend, gebückt, mit vorgehaltenen langen Fingern, immer lächelnd, die Panduren.

Ein fürchterlicher Schrei, der in der Wölbung lagend und traurig widerhallte, drang aus Lunettas Brust. Mit einem Sprung war sie am leuchtenden Kienspan, warf ihn zur Erde und trat mit ihren nackten Füßen darauf, um Peter Buresch in Nacht zu bergen. Es war zu spät, die Rotmüchel haben gute Augen.

Am frühen Morgen schon war das Dorf Duschnit von Soldaten wie ausgefüllt — die Bewohner schliefen noch — aus weiter Ferne hörte man nur noch die Trommel. Mitten im Dorfe an dem großen Kastanienbaum hing Peter Buresch — ihm zu Füßen lagen der Alte vom Hammer und Lunetta. Sie warteten bis die Soldaten weit genug sein würden, um dann Peter Buresch abzuschneiden. An demselben Baume lebten noch Peter Bureschs Kriegskameraden.

Der alte Buresch sah da, kalt, stumm, starr vor sich hinsehend, während kalte Tränen auf seinen Wangen fielen. Zum erstenmal seit langer Zeit wickelte er wieder mit seinen Fingern und bedauerte wohl, daß sie keine Gießkane hatten.

Von Zeit zu Zeit wandte er sich zu Lunetta und sprach kurze Worte, die sie nicht hörte und deren Sinn, wenn man sie zusammensetzt, ungefähr war: Lunetta, ich achte mit Euch zu den Jägerinnen — meine Gefährten können schon tanzen und ich werde Euch viel Geld einbringen. Lunetta, ich gebe nicht mehr fort von dir, denn du hast ihn geliebt.

Lunetta hatte den Kopf tief hinabgebogen; in ihren Schoß und lang gedanklos und mit tonloser Stimme traurige Zigeunerweisen, so leise, daß nur sie selbst sie hören konnte.

In später Abenddämmerung erschien eine alte, auf Krüden abgetragene Jägerin mit vieleschen Pfadern im Gehäut, der Martin Kinnich und hat um Herberge. Es ist ein halber Abendglaube — aber man wartet es nicht oft, Jägerinnen ein Obdach zu verlangen, und schickt sie meist in die Schuppen. Nach die alte Jägerin wurde in die Scheune geschickt, und es war noch nicht Mitternacht, als schon Scheune und Haus in Mähe lagen und die Jägerin verstanden war. — Martin Kinnich war ein Bettler und so als solcher durchs Land. Auch der Bauernadvokat war ein Bettler, denn der Kontakt mit dem Praeger Hofbesitzeran leitete ihm noch die Strümpfe mit Talern, die er aus dem Brande gerettet hatte. Ideanto konnte ihn nicht ernähren, denn er war mit fortgenommen worden, als man diese Gegend von aller waffenfähigen Mannschaft reinierte.

Das ist die sonderbare Geschichte eines Bauernkrieges, um den man sich in dem allgemeinen Kriege, der damals die Welt elend machte, nicht kümmerte und von dem so wenig Urkunden sprechen, daß ein gewissenhafter Geschichtschreiber oder Dichter sie nicht zu glauben braucht.

Den Roman „Der Krieg um den Wald“ hat die Bismarck-Idle Gutenberg Leipzig in Buchform und geschmackvoller Ausstattung herausgegeben. Er ist auch zu beziehen durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten.

Vom 7. bis 20. Januar

Inventur-

Ausverkauf

zu unerreicht billigen
rücksichtslos herabgesetzten Preisen

Gebr. Hirschfeld

Lübeck, Breite Straße 39/41 (309)

Es war noch nie so billig

wie in meinem

Inventur-Ausverkauf

1 Posten Damen-Strümpfe, prima Seidenflor . . . sonst 3.50 jetzt 50%

Schürzenstoffe, 120, jetzt 1.50 1.18	Korsettschoner . . . jetzt 65% 45%
Hemdentuche, 80cm, jetzt 70% 58%	Damen-Unterhemden . . . jetzt 95%
Rohnessel jetzt 58% 38%	Damen-Taghemden jetzt 1.95 1.45
Bett satin, Bettbreite jetzt 2.10 1.80	Dam.-Nachthemden jetzt 8.75 2.95
Handtuchstoffe jetzt 55% 45%	Prinzeßröcke jetzt 4.50 3.75

1 Posten Kinder-Gamaschen, Wolle verschiedene Größen . Paar nur 40%

Schürzendrucke jetzt 1.05	Garnitur Hemd u. Hose jetzt 4.50
Makotuch, pa. Qualität jetzt 98%	Untertailen, Jumper jetzt 1.45
Inlett, rot, federdicht jetzt 3.35	D.-Hemdboxen sonst 5.65 jetzt 3.95
Rock-Velour jetzt 95%	D.-Schluphosen, Kunsts. jetzt 2.50
Hemdenbarchent jetzt 75%	Prinzeßröcke, Kunstseide jetzt 3.20

1 Posten Damen-Strümpfe, Kunstseide, dopp. Sohle, Hochl. jetzt 1.75 1.30

Geschirrtücher jetzt 32%	D.-Kaschmir-Strümpfe, schw. jetzt 2.25
Handtücher, Gerstenkorn jetzt 55%	H.-Socken, Serdenll., schw. jetzt 95%
Jagdwesten, sehr billig jetzt 6.50 3.95	D.-Westen, fbg., reine Wolle jetzt 1.95
Schlafdecken jetzt 4.95 1.98	Dam.-Schürzen jetzt 1.60 1.25 95%
Bettdecken jetzt 4.95 4.25	Sportjacken sonst 17.- jetzt 11.-

1 Posten reinwollene Herren-Socken sonst bis 2.10 jetzt 1.35

Normal-Hemden und Hosen	sonst bis	jetzt nur	2.45	1.80
Futter-Hemden und Hosen			2.95	2.25
Mako-Hemden und Hosen			3.95	2.95
Einsatzhemden			5.50	3.95

Auf nicht herabgesetzte Preise 15% Rabatt (308)

Fünfhausen 1 Max Oelze Meiersir. 25

Uhren
aller Art repariert billig
unter Garantie (315)
Zipper, Debenau 43

Speisekartoffeln

la. gelbkochende Industrie in bester Qualität.
Eine Partie gelbkoch. unsortierte Speisekartoffeln
per Ztr. 2,50 RM ab Lager.
Gute Futterkartoffeln
sowie Kohlen, Koks, Briketts, trockenes Holz
in nur ersikl. Qualitäten zu billigsten Tagespreisen
H. Helm,
Fleischhauerstraße 44. Lager: Kanalstraße 156.
Telephon 3411 und 3419.

meine Teleph.-Nummer
ist jetzt **618**
Dr. med. Ernst Ziehl jun.

Woll-, Watte-, Dämmen-
Steppdecken
Anfertigung 250
Autarheit, Neubezieh
Fr. Spethmann
Breite Straße 31 Etage

Lübecker Adreßbuch 1926

Die Korrekturbogen des
Gewerbeverzeichnis
liegen am Montag, dem 12. und
Dienstag, dem 13. Jan.
in dem Büro des
Adreßbuches, Meng-
straße 161, zur geil.
Einsicht für jeder-
mann aus. (310)

Puppen-Straß
Anfertigung von
Puppen-Berüden.
jede Reparatur
liefert billigst
K. Möller
Bismarckstr. 81

Kohlenhof MARLI
Marienstraße 39/41
empfiehlt
alle Sorten
BRENNSTOFFE
in bester Qualität
zu billigsten
Preisen
bei Haus u. ab Lager

Kinder-Bettstellen
weiß mit Güter,
von 17.75 bis 65.-
Große Bettstellen
von 16.50 bis 75.-
Gebrüder Heltl
Unterstraße 111/112
1. Stock, kein Laden,
b. d. Hofstraße (286)

Spare
in der Not!
undiß

Bauernbrot

Preis 50 Pfg. — hervorragend im Geschmack,
hergestellt aus
feinstem Roggen u. Weizen
Durch höheres Gewicht:
! 20-25 % billiger !

Dampfbäckerei „Hansa“

J. G. B. Junge & Co.

Leihhaus Hützstr. 113
kauft man billig, getragene (279)
Herren-, Damen- und Armband-Uhren
Verlobungsringe, Herrenanzüge, Über-
zieher, Damenkostüme, Mäntel usw.

Bankhaus Fritz Kiemstedt
Kommanditgesellschaft
Holstenstraße 5.
Tel.: 983, 8173
(287)
Für Spareinlagen
höchste
Verzinsung.
Eröffnung
von
Giro-Konten

Dr. Thomsen
Hütertor-Allee 13
jurid. (285)

Metallbetten.
Stahlmatt., Kinderbett.
günst. a. Priv. Kat. 1698., fr
Eisenmöbelfabrik (Vöhr.)
Zu Feierlichkeiten
werd. Gehrod, Cutaw.,
Smoking, Frack-Anzüge
vermietet. **Bönnhoff,**
236) Petri-Kirchhof 7.

Für Handel und Gewerbe!

Buchverwaltungs- und Treuhand-Büro Georg Wessels

Lübeck, Königstraße 19, I. Etg.
übernimmt
nach eigener Methode
im Monatsabonnement bei mäßigem Honorar
die gesamte Buchführung
einschl. Steuer- u. Wirtschaftsberatung
Inkasso u. Betreib. von Forderungen
Sanierungen, Moratorien u. Vergleiche
bei Zahlungsstockungen
Streng vertrauliche,
prompte und gewissenhafte Bearbeitung auf
Grund reicher Erfahrungen.
— Erste Referenzen. —
Geschäftszeit von 9-1 und 3-6 Uhr.
(349) Telephon 8845

Leere Kisten

verschiedener Größen
zu verkaufen
**Buchdruckerei
Friedr. Meyer & Co.
Lübecker Volksbote**

Bilder-Einrahmungen
Sinnbilder 131 Fensterglas
O. Tauchnitz
Glashandlung
Fischstraße 35
Fernsprech. 2808

Rüsten und Säffer
billig abzugeben. Ferner defekte Rüsten
als Brennholz ebenfalls sehr billig.
Konjumberein
für Lübeck und Umgegend
c. G. m. b. H. (316)
Sanastraße 160

Für eigenen Bedarf kaufe:
Kanin-, Hasen-, Katzenfelle, sowie Iltis,
Marder, Maulwurf zu höchsten Preisen
Pelz-Spezialgeschäft Hermann Boy
Sandstr. 21 (gegenüber Hotel Stadt Hamburg)

Baumaterialien:

Zement, Zementkalk, Gips, Rohgewebe, Stückenkalk,
la. gelöschten Kalk zum Deckenweißen, Dachpappen,
Teere, Mauer sand, weißen Sand u. Gartenkies, sowie
Kohlen, Koks, Briketts
und alle übrigen Brenn-Stoffe liefern zu billigsten Tagespreisen
Quitza u. Roggenkamp
inh.: Rud. Quitza und Hans Roggenkamp
Kontor: Johannisstraße 76 Fernsprecher 2907
Kleinverkauf vom Lager Kanalstraße 55
(unterhalb der Johannisstraße) (325)

Wash-Anstalt

Tel. 1780
Heckerstraße 17
Südwinkel, Lübeckstr. 34

Konditorei u. Café OPERA
Vorschästes Families-Café
Täglich Künstler-Konzerte
Spezialität Eispops und -Getränke
Telephon 577 Max Schlüssel

Kauft in Stadtgeschäften der

Zentral-Molkerei Lübeck
Inhaber: Otto Struve Fernruf: 1837

Der Lärm des Ausverkaufs
soll Sie nicht irreleiten. Beachten Sie:
Ia. Kernseife, Riegel 22%
Seifenlocken, Paket 35%
Putztücher 30%
Schuhcreme von 6% an
Alle Bürstenwaren bes. preisw.
Ferd. Kayser gegenüber
d. Rathaus

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 9. Januar.

„Prost Neujahr!“

Was 26 uns schon brachte — das ist doch einfach kolossal! In die Silvesternacht noch brachte der Hugenbergische Stunkstempel. Es kübelte statt Schnee nur Regen wie der Lokal-Kulturreich-Kalisch. In Bayern gab 's neß Tittelslegen. Und die Besäufnis lag im Matsch. Prost Neujahr —!

Ein Prinz in Ungarn fälschte Franken (Minister dito), weil Faschist man war. Am Mussolin sah man Aihen erkranken. Die Rothmer ging zum Film als Star. Carol ging durch mit seiner Puppe und pfiß auf Thron und sonst noch was. Und Nürnberg machte Jagd auf Luppe; Denn Jowas macht den Bayern Spaß. Prost Neujahr —!

Lobell, das Bürgerblockpapachen, will Diktatur als Neujahr-Schmer. Es lächelt ein Reichswahretatschen mit 110 Millionen Mehr. Es überschwemmte Ost und Westen. In Ebersfeld hat es gebeht. Amerika will uns verkräften. Der Pleitegeier aber schwebt. Prost Neujahr —!

Dies Neujahr duftet nicht nach Kose! Die Inventur nicht nach Geschäft! Man sucht Minister und — sieht Arbeitslose! Und der Gerichtsvollzieher läßt im Hintergrund und will uns heuern — sein Kuckuk ruft diskret und lacht: Am 10. Schlupftermin für Steuern! Ahe, Ahe, gute Nacht! Prost Neujahr —!

Josef Maria Frank.

Ein moderner Alchemist

Auf die Dummheit der Leute zu spekulieren, das ist ein großes Kunststück und keiner soll glauben, daß der geistige Aufwand, den man dafür braucht, demjenigen viel nachhübe, der für wertvolle Leistungen in die Gesellschaft erforderlich ist. Dummheits-Spekulationen sind Kolumbus-Eier. Alle „Hüten es auch gekonnt“ — aber, sie haben es nicht gekonnt. Der Blüß der Idee ist ihnen verjagt geblieben, die Priorität des Einfalles. Die ersten Preisrästleischwindler sind schwerreiche Leute geworden. Die Mehrzahl derjenigen, die hinterher gehinkt kamen, sind hereingefallen. Sie kamen, als das Fett abgeschöpft war.

In Leipzig lebt ein Mann, der der einzige in Deutschland sein dürfte, der aus seinen verfallenen braunen Friedenstaubensmarktseinen den vollen Goldwert herausgeholt hat. Wie hat der Tüchtige das gemacht? Sehr einfach, so einfach, wie das Kolumbus-Kunststück: Er hat behauptet, daß die braunen Tausender Goldwert besäßen, und da haben sie es für ihn bekommen. Er hat das Heer der hintenheruntergefallenen Hoffnungsreichen, der vergrämten Aufwertungsfanatiker, organisiert und sich zu seinem Führer erwählt. Er hat einen Prozeß gegen die Reichsbank angeftrengt und seitdem er das getan hat, ist er nicht mehr Herr Kuppe, sondern der Gegenspieler Schachts.

Der mutige Ritter Fürstentums, der, wider eine Welt von Feinden streitend, der Goldwert-Gerechtigkeit des alten Tausenders zum Siege verhelfen will, heißt Gustav Winter. Er war ursprünglich Gerichtsjaalreporter, dann stellte er Filme her, die kein Mensch ansah, dann entdeckte er „den kleinsten Filmdarsteller der Welt“ (klein war der Knirps schon!), dann beförderte er sich zum Taylorisierungs-Inspektor, dann gab er eine Zeitschrift „Der Diktator“ heraus, die er in einer phantastischen Kienauflage druden ließ, und von der er pro Woche noch keine 200 Stück verkauft haben dürfte, und schließlich ernannte er sich zum Betriebsanwalt, unter welchem Titel zwar nichts zu verstehen ist, der aber andererseits doch auch nicht als Amtsanmaßung bestraft werden kann. Jetzt bereist Gustav Winter mit seinem Aufwertungsbeitrag ganz Deutschland und hat brechend volle Säle. Der Eintritt beträgt 50 Pfennig. Aber das ist nicht das Geschäft, sondern dies, daß er seinen verbitterten Blüßgarnitur-Kleinbürgern glaubhaft zu machen versteht, daß der Beitritt zu seiner Organisation der Reichsbankgläubiger dem Aufwertungs-gedanken auf die Beine hilft.

Der alte Tausender wird nicht aufgewertet werden. Die Sache ist erledigt. Volkswirtschaftlich, moralisch, juristisch ist der Aufwertungs-gedanke ein Unding. Herr Winter hat den Prozeß in erster Instanz auch glatt verloren. Er erweckt den Anschein, als wären die nächsten Instanzen aussichtsreicher. Das sind sie selbstverständlich nicht, und Herr Winter dürfte das wissen. Nicht aber wissen das die Tausende, die in Herrn Winter einen streitbaren Gerechtigkeitfanatiker erblicken, der einen guten Kampf mit guten Mitteln kämpft.

Die Versuche der alten Alchemisten, aus Dreck Gold zu machen, waren ja schließlich auch nicht aussichtsreicher als die des Herrn Winter, gegen die Reichsbank ein Urteil zu erwirken, aber man muß ihnen wenigstens zugestehen, daß sie die Konsequenzen ihrer Mißerfolge am eigenen Leibe zu spüren bekamen, während Herrn Winters Mißerfolge immer nur die seiner Anhänger sind. Das ist immerhin ein entscheidender Kulturfortschritt.

Freitod. Seinem Leben ein Ziel setzte am Donnerstag ein vor dem Sürtortor wohnender Beamter der Finanzbehörde. Nachdem er einer Familie telephonisch Nachricht gegeben hatte, daß er zu Mittag kommen würde, entfernte er sich aus dem Bureau und begab sich nach Gohmund. Hier machte er

Lübeck im Dritten Vierteljahr 1925

(Aus dem neuesten Vierteljahrsbericht des Statistischen Landesamts).

**Zunahme der Bevölkerung und des Fremdenverkehrs / Erhöhte Hypothekenverschuldung
3000 Wohnungsuchende / Steigender Straßenbahn- und Schiffsgüterverkehr / Vermehrte
Arbeitslosigkeit / Vermehrte Spareinlagen / Erhöhter Index und stagnierender Lohn**

Die Bevölkerung unserer Stadt hat im genannten Zeitraum um 486 (1924: 67) Personen zugenommen und zwar um 124 (176) durch Geburtenüberschuß und um 362 (— 109) durch Wanderungsgewinn. Die natürliche Bevölkerungsbewegung äußerte sich in 242 (189) Eheschließungen, 487 (472) Lebendgeburten und 363 (296) Sterbefällen. Eheschließungen und Sterbefälle haben also wesentlich zugenommen, während die Zahl der Lebendgeborenen sich nur um ein Geringes hob. Zugewandert sind 4613 (3592) und fortgezogen 4251 (3701) Personen. Der Zug zur Stadt hat gegenüber dem ersten Halbjahr (1353 Personen Wanderungsgewinn) nachgelassen, ist aber angesichts der schwierigen Lage der Städte immer noch unerwünscht groß.

Der Fremdenverkehr ist größer geworden: es haben 22 791 Gäste in unserer Stadt genächtigt. 2360 oder gut 10 Proz. mehr als im Vorjahre. 986 (743) von ihnen waren Ausländer, d. h. rund ein Drittel mehr als 1924. Die Zahl der Uebernachtungen dieser Fremden stieg von 30 355 auf 34 131, d. h. um 3776 oder gut 12 Proz.; unsere Gäste sind also durchschnittlich etwas länger als im Vorjahre geblieben. Die Zahlen der Vorkriegszeit sind aber noch nicht entfernt wieder erreicht.

Auf dem Grundstücksmarkt war der Umsatz nur klein; nur 94 (183) Grundstücke mit 116 338 (211 966) Quadratm. Fläche sind in andere Hände übergegangen. Ihr Kaufpreis belief sich auf 756 976 (15 373 911) M. Der große Ausfall gegen das Vorjahr ist in der Hauptsache bei den bebauten Grundstücken entstanden, die besonders in der Inneren Stadt nur selten ihren Eigentümer gewechselt haben.

Vom Hypothekenmarkt ist zu berichten, daß der Betrag der neu eingetragenen Gelder sich gegen 1924 mehr als verdoppelt hat; damals waren 6,6 Millionen M neu verpfändet, diesmal sind es 16,4 Millionen M. Die gelöschten Summen waren dagegen mit 25,1 Millionen M erheblich niedriger als im Vorjahr (69,4 Millionen) und auch die umgeschriebenen blieben mit 0,9 Millionen M hinter denen von 1924 (1,2 Mill. M) zurück.

Die Bautätigkeit war nicht so lebhaft wie im Vorjahr. Zwar entstanden mehr neue Häuser als damals, 67 gegen 48, aber weniger Wohnungen, 99 gegen 139. Ende des Vierteljahres zählte unsere Stadt 14 070 (13 777) Wohngebäude mit 32 913 (32 469) Wohnungen.

Auf dem Wohnungsmarkt konnten 224 (160) Wohnungen nachgewiesen und 147 (271) getauscht werden. Wohnungsuchende waren noch 2988 (3131) vorgemerkt. 143 weniger als im Vorjahr, aber 88 mehr als Ende Juni dieses Jahres. Auf der Dringlichkeitsliste standen 688 (779) Namen; ihre Zahl ist auch im letzten Vierteljahr etwas kleiner geworden.

Die Eisenbahn beförderte 2 979 185 Personen, d. h. 28 369 mehr als im Vorjahre. Der Güterverkehr übertraf den vorjährigen um 122 859 Tonnen und vereinnahmt wurden aus ihm mit 1,65 Millionen M annähernd 132 000 M mehr als 1924.

Die Straßenbahn konnte sich wieder einer erheblich stärkeren Benutzung erfreuen. Befördert wurden von ihr 4,4 Millionen

Menschen, 1,4 Millionen mehr als im Vorjahr. Auf den Tag waren das 47 954 Personen und im September gar 50 060 gegen nur 32 822 im 3. Vierteljahr 1924.

Im Seeverkehr gingen 1582 Schiffe ein und aus. 55 weniger als im Vorjahr. Die von ihnen beförderte Gütermenge hob sich im Eingang von 162 212 Ton. auf 233 830 Ton., ging aber im Ausgang von 118 737 Ton. auf 106 318 Ton. zurück. Der gesamte Güterumschlag nahm mithin um fast 60 000 Ton. zu. Von den Einfuhrartikeln wiesen Erze und Schlacken sowie Holz aller Art eine wesentliche Zunahme auf. Brennmaterialien kamen weniger ein, behaupteten aber nach wie vor unbestritten den ersten Platz. Die Ausfuhr bestand wieder zu mehr als der Hälfte aus Salz und Düngstoffen einschl. Kali.

Der Binnenschiffsverkehr übertraf den des Vorjahres in jeder Hinsicht. Die Zahl der Schiffe stieg von 1014 auf 1125 und die Gütermenge von 154 482 Ton. auf 185 273 Ton. Das Mehr von 30 000 Ton. entfiel je zur Hälfte auf die Einfuhr und Ausfuhr. Angebracht wurden hier vornehmlich Kalksteine, Salz und Erden und abtransportiert Eisen und andere Metalle sowie Baustoffe.

Der Gasverbrauch betrug 3 395 735 (3 086 772) Kbm., die Stromabgabe des Elektrizitätswerkes 1 231 003 (817 273) Kw.-Std. und die Wasserabgabe des Wasserwerks 1 169 998 (1 435 823) Kubikmeter.

Die Feuerwehr ward 62 (34) mal alarmiert. Brände fanden 27 (20) statt, darunter 2 (1) Großfeuer. Krankenbeförderungen sind 739 (575) mal vorgekommen.

Die Krankenkassen hatten am 1. Oktober 41 173 (40 406) Mitglieder, darunter 14 499 (12 779) weibliche. Die heranrückende Krise macht sich bereits im Rückgang der männlichen Mitglieder bemerkbar. Krank waren 816 (681) bzw. 553 (523), d. h. auf je 100 = 30,6 (24,6) bzw. 38,1 (41,7), also eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes bei den Männern und eine Verbesserung bei den Frauen.

Beim Arbeitsnachweis kamen im September auf 100 offene Stellen 214,2 männliche und 159,5 weibliche Arbeitsuchende, eine Verschlechterung gegen die Vormonate, aber immerhin noch weit bessere Verhältnisse als zur Zeit. Vollerwerbslos waren im gleichen Monat 500 Männer und 33 Frauen. An Erwerbslosenunterstützung wurden im Berichtsvierteljahr 67 914 M ausbezahlt.

Trotz der schlechten Zeiten wuchsen die Spareinlagen weiter und zwar um 670 000 M an. Das Gesamtguthaben aller Einleger belief sich am 30. September bereits wieder auf 3,99 Millionen M oder 32,9 M auf den Kopf der Bevölkerung. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres waren nur 1,68 Millionen M bzw. 13,7 M. Ein Anwachsen der Spargelder um 2,31 Millionen Mark oder fast 140 % in einem Jahr ist eins der wenigen erfreulichen Zeichen unserer Zeit.

Auf den Viehmarkt aufgetrieben wurden 6672 (4473) Schweine, 5772 (2306) Rinder, 1934 (1664) Schafe und 1450 (1348) Kälber, also überall mehr als im Vorjahre. Dasselbe gilt vom Schafschaf, auf dem 6754 (4604) Schweine, 5804 (2327) Rinder, 1938 (1665) Schafe und 1465 (1363) Kälber geschlachtet wurden.

Der Feuerungsindex für die gesamte Lebenshaltung stellte sich im Juli auf 146,80 und im September auf 149,31 der mit 100 eingesehten Vorkriegszahlen.

Die Löhne sind im Allgemeinen stehen geblieben. Erhöhungen im Stundenlohn erreichten die Maler und Tischler mit je 5 Pfennig, die Kupferschmiede und Maurer mit je 3 Pfennig und die Bauarbeiter mit je 2 Pfennig. Der Wochenlohn erhöhte sich für die Bäcker und Brauer um je 4 M und der Tageslohn für die Hafearbeiter um je 50 Pfennig.

Die städtischen Krankenhäuser nahmen 1382 (1152) und die sonstigen 572 (498) neue Kranke auf und die Zahl der Verpflegungstage belief sich in ihnen auf 74 196 (69 087) bzw. 69 50 (65 77).

Begräbnisse erfolgten 300 (262) und Feuerbestattungen 29 (11).

Bäder wurden genommen in geschlossenen Anstalten 17 368 (13 576), in Flüssen 624 865 und in der See 51 113 (41 443). Das bessere Wetter hat sämtliche Zahlen günstig beeinflusst.

Frankreich Deutschland

Feindschaft oder Verständigung?

Politischer Abend
der Deutschen Friedensgesellschaft
heute Sonnabend, im Johanneum

Referenten:

Dr. Demarquette-Paris

Riemenschneider-Deutschland

Freie Aussprache!

Der Friedenswille des arbeitenden Volkes muß an diesem
Abend machtvoll zum Ausdruck kommen!
Unkostenbeitrag 30 Pfg. Beginn 8 Uhr

ein Boot los, fuhr bis zur Mitte der Trave und sprang ins Wasser. Anscheinend ist er in einem Unfall von Schwermut in den Tod gegangen, denn er lebte in geordneten Verhältnissen und hatte eine gute Stellung inne.

Von der Straßenbahn totesfahren

Ein schrecklicher Unfallsfall ereignete sich gestern abend gegen 7 Uhr in der unteren Güßstraße. In der Nähe des Fleischerladens des Konsumvereins wurde der Kunstmaler Karl Söndner man beim Ueberstreiten der Straße von einem Radfahrer angefahren und fiel auf das Straßenbahngleis. In demselben Augenblick näherte sich in voller Fahrt ein Wagen mit Anhänger der Linie 11. Obwohl der Führer mit aller Kraft bremste, war es ihm nicht möglich, den Wagen rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der Mann wurde von dem Wagen erfasst und blieb unter den Borderrädern liegen. Der Tod war auf der Stelle eingetreten. Der Verunglückte war Oberlehrer und stand im Alter von 64 Jahren. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr mußte erst den Vorderteil des Wagens heben, um die Leiche freizubekommen, was ungefähr eine halbe Stunde in Anspruch nahm.

Leider müssen wir bemerken, daß diese Arbeit der Feuerwehr unseres Erachtens zu lange dauerte. Anscheinend lag der Ueberfall bei den Hebezeugen, denn es wurde beobachtet, daß während der Arbeit von Feuerwehrleuten aus dem Eisenwaren-

geschäft in der Güßstraße ein Hebekran geholt wurde. Das darf nicht vorkommen. Wenn die Feuerwehr zu einer derartigen Arbeit alarmiert wird, muß sie nicht nur mit den nötigen Werkzeugen versehen sein, sondern auch noch mit Reservisten. Da ähnliche Unfälle sich öfter ereignen können, müssen entsprechende Übungen vorgenommen werden, so daß ein Straßenbahnwagen in Zukunft innerhalb einiger Minuten gehoben werden kann. Denn nicht immer ist der Ueberfall gleich eine Leiche.

Behn-Haus. Am Sonntag, dem 10. Januar, ist der letzte Tag für die Bestätigung der Ausstellung Lübecker Künstler im Behn-Haus. Der Eintritt ist an diesem Tage frei. Es sei noch einmal besonders auf die Ausstellung hingewiesen, die leider nur geringen Besuch zu verzeichnen gehabt hat, obwohl es zu erwarten war, daß größere Kreise der Bevölkerung Lübecks den einheimischen Künstlern das nötige Interesse entgegenbringen würden. — Das Behn-Haus bleibt infolge der Abräumung und Wiederherstellung der Museumsanordnung von Montag bis Mittwoch, dem 13. inkl., geschlossen.

Wegen Milchfälschung war der Händler Ludwig Weder aus Grebenhagen vor dem Schöffengericht angeklagt. Bei Revisionen im November vorigen Jahres wies seine Vollmilch nur 2,20 resp. 2,7 Prozent Fettgehalt auf. Er ist geständig, von der Abendmilch den Rahm zum Teil abgeschöpft zu haben. Zu dieser Nahrungsmittelfälschung will er aus Not getrieben worden sein. Der Angeklagte kam sehr billig davon. Auf 150 Mark lautete die Strafe. Das Urteil soll in den Tageszeitungen veröffentlicht werden.

St.-Annen-Museum. Bis zum Sonntag, dem 17. Januar, ist in einem Raum des St.-Annen-Museums eine kleine Ausstellung zu sehen, die sowohl seltener als beachtenswert für jeden sein dürfte...

Hochzeits-Reigen. Direktor Ernst Albert, der verdienstvolle Mitarbeiter am Museum, hat seinem ersten Band hundert ritzig aufklärende Plaudereien aus dem Liebesleben der Tiere einen zweiten folgen lassen...

Alte Adler-Adressbuch 1925. Die Korrekturbogen des Gewerbeverzeichnisses liegen am Montag, dem 12. und Dienstag, dem 13. Januar in dem Bureau des Adressbuches...

4. Sinfonie-Konzert im Stadttheater am Montag, dem 11. Januar, abends 8 Uhr. Sinfonische Hauptprobe am Sonntag, dem 10. Januar, vorm. 11 Uhr.

Vortrag des Kulturartells

Der Leiter einer Hamburger Gemeinschaftsschule, Gen. Nikolaus Henningsen, wird am Mittwoch, dem 13. Januar, in der Aula des Johanneums über

„Wege freier Erziehung“

sprechen. Gen. Henningsen ist uns kein Fremder. Der Redner hat sich schon vor dem Kriege für die Gemeinschaftsschule eingesetzt und ist ihr Mitgründer...

Volkshochschule

In der kommenden Woche beginnen folgende Kurse:

- Montag: Handfertigkeit (Krauser) Anfänger 6-7.30 Uhr Oberrealschule. Fortgeschrittene 7.30-9 Uhr Oberrealschule.

- Dienstag: Lohsoi und das Christentum (Balde) Katharineum 8 Uhr. Deutsch (Clementarjuras) (Carrens) Katharineum 8 Uhr.

- Donnerstag: Albrecht Dürer (Baag) Katharineum 8 Uhr. Rechen (Clementarjuras) (Dräger) Katharineum 8 Uhr.

- Freitag: Weidliche Gymnastik (geschlossener Kurs) 22d 4 Uhr Lyzeum. 22e 5 Uhr Lyzeum.

- Sonntag: Gewerbe und Sozialpolitik (Stann) Katharineum 8 Uhr. Aufwache Erzähler (Eans) Katharineum 8 Uhr.

- Sonntag: Kunst und Kultur in Lübeck (Führungen im St.-Annen-Museum) (Warnde) 9 Uhr.

Die hier nicht verzeichneten Kurse, insbesondere die Sonderveranstaltungen, beginnen erst Ende Januar bzw. Anfang Februar.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Feierabend. Sonntag, den 9. Januar, abends 8 Uhr im Kaffeehaus Mitgliederversammlung Vortrag des Gen. A. Weiß...

Sozialistische Arbeiter-Ju 21

- Mittwoch, 17. Januar, 7 1/2 Uhr Generalversammlung im Gemeindefestsaal (Lübeck).

Schwere Erdbeben in Persien

Zahlreiche Todesopfer, Hunderte von Obdachlosen. Nach einer Meldung aus Teheran ist die gesamte Bevölkerung zweier Dörfer der Provinz Khorassan mit Ausnahme von elf Personen durch Erdbeben...

Aus Schanghai wird gemeldet: Hier eingelaufene Telegramme teilen mit, daß das gesamte Gebiet von Kweiling, des nördlichen Teiles der Provinz Kwangsi, durch Feuer vernichtet worden ist.

Der größte Stausee Europas

Fünf Dörfer verschwinden

Die Duralsperre, die zwischen Luxemburg und Preußen nordwestlich von Trier die Wasser des Grenzflusses Our auffangen soll, wird der größte Stausee Europas werden. Er wird eine Länge von 41 Kilometer bei einer Breite von ein bis einhalb Kilometer haben.

Aus dem Eise befreit. Aus Reval meldet der Europa-press: Die vier deutschen Dampfer, die in den russischen Gewässern in der Nähe von Estland, im Eis blockiert waren, wurden von russischen Eisbrechern geborgen.

Auf der Bühne erlösen. Ein erschütternder Vorfall trug sich wie aus Kassel geschrieben wird bei einer Theaterveranstaltung des katholischen Dilettantenvereins in dem Orte Volkmarzen zu.

170 000 Kilometer Bodenseedampferfahrt. Die Bodenseeflotte, deren deutsche Schiffe Eigentum der Reichsbahn sind, hat im Sommer 1925 ohne die häufigen Sonderfahrten rund 170 000 Kilometer zurückgelegt.

Gefahrgasquellen in Sibirien. Die Nachricht von der Aufindung außerordentlich ergiebiger Gefahrgasquellen in der Umgegend des Baitalses und in der Nähe der sibirischen Stadt Tomsk hat in Rußland großes Aufsehen erregt.

Schwarz-Weißpartei-Mitglieder der Abt. Reich! Am Mittwoch ins Heim kommen, bereits Karneval.

Reichstag, Sonntag, den 10. Januar, 2 Uhr nachm. Volkstanzabend in der Rathshalle.

Jungsozialisten

Dienstag, den 12. Januar, 8 Uhr im Jugendheim, Königstraße, Beginn des Sitzungsabends über „Gegenwartsfragen der Arbeiterbewegung“.

Mittwoch, den 13. Januar Vortrag des Gen. Henningsen-Hamburg über „Wege der Erziehung“, veranstaltet vom Arbeiter-Kultur-Kartell, Jungsozialisten und Kinderfreunde, 8 Uhr Johanneum.

Sozialistische Kinderfreunde

Sonntag, Sonntag, Treffpunkt 2 Uhr Kiebelplatz, Clara-Schülerstraße.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbanner, Sonntag, Treffpunkt 2 Uhr Kiebelplatz, Clara-Schülerstraße.

Jugendsozialist. Sonntag, den 10. Januar, 10 1/2 Uhr im Jugendheim, Königstraße, Beginn des Sitzungsabends über „Gegenwartsfragen der Arbeiterbewegung“.

Jugendsozialist. Alle dienstfreien Kameraden befragen heute abend 8 Uhr im Rahmen der Freizeitsportveranstaltung im Jugendheim. Mitwirkungsbeitrag 2 Pfennige.

Reichsbanner, Sonntag, den 10. Januar, 10 1/2 Uhr im Jugendheim, Königstraße, Beginn des Sitzungsabends über „Gegenwartsfragen der Arbeiterbewegung“.

Gezerrschaffliche Mitteilungen

3. u. 4. Jahrgang. Am Sonntag, den 11. Januar, im Heim Ernst- und Sing-Abend. Das Programm beginnt im Heim am Frei-Heil! Der Vorstand.

Humor

Karikatur. Bernhard Shaw hat einmal einen Journalisten bei sich zu Besuch. Der sprachlos kurzweilige von belanglosen Angelegenheiten, stellt an dem Gastgeber die unangenehmsten Fragen...

Presse spricht bereits von Sibirien als einem Weltkletteranten von Weltumsegelern.

Im Redaktionszimmer erschossen. Der Kreisanzeiger meldet aus Jürstenberg a. d. Oder: Der 32 Jahre alte Buchdruckerbesitzer Franz Smoboda, der hier seit kurzer Zeit eine neue Zeitung herausgibt, hat sich mit seiner Frau Frieda Thiele infolge finanzieller Schwierigkeiten im Redaktionszimmer erschossen.

Erdbeben in Italien. Wolff meldet aus Siena: Freitag vormittag, 10.15 Uhr, wurde ein starkes Erdbeben beobachtet, das besonders die Gegend des Monte Anata und vor allem den Fleden Abbadia San Salvatore betroffen hat.

Die „weinende Jungfrau“ von Bordeaux

Religiöser Wahn und Geschäftstüchtigkeit

Die Geschichte der „heiligen Mutter Marie Mesmin“ in Bordeaux, deren Jünger dem Abbé Denoyer in Bombon den „Teufel austreiben“ wollten, ist ein Beispiel für die schon oft beobachtete Umwandlung von religiösem Schwundel zum Irrenwahn.

Als Marie Mesmin von dieser Entdeckung hörte, erkrankte sie und hatte „Wisionen“. Die weinende Jungfrau von Bordeaux aber blieb in der Kirche und hat seither niemals mehr gemeint.

Als Marie Mesmin von dieser Entdeckung hörte, erkrankte sie und hatte „Wisionen“. Die weinende Jungfrau von Bordeaux aber blieb in der Kirche und hat seither niemals mehr gemeint.

Die Pariser Blätter bringen lange Berichte über die Teufels-austreibung, deren Folgen den Abbé Denoyer noch immer am Leben verhindern. Die frommen Damen vom Orden der weinenden Madonna haben mit ihren Knotenstößen so kräftig zugesprochen, daß die Beine und Lenden des Abbé mit blutigen Striemen bedeckt sind.

gen, peiniget ihn bis aufs Blut. Vergiftet aber absolut das Nachhaufige.

Es wird Mitternacht. Es wird eins. Es wird zwei. Shaw beginnt die Sache langsam auf die Nerven zu gehen. Er sucht krampfhaft nach einer Gelegenheit, sich des fähigen Besuchers zu entledigen.

Um drei Uhr beginnt sich der Journalist seelenruhig eine Pfeife zu stopfen. Da sagt Shaw: „Wie. Sie rauchen auch auf der Straße?“

Gewinnauszug

4. Klasse 26 Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

1. Ziehungstag 8. Januar 1925

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M gezogen

- 2 Gewinne zu je 100 000 Mark 126205

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M gezogen

- 2 Gewinne zu je 50 000 Mark 182431

Näheres siehe in der bereits eingetroffenen Schnellliste bezw. in der etwa 5 Tage nach Ziehung erscheinenden amtlichen Gewinnliste.

Staatliche Lotterie-Einnahme Jansen Fernruf 3858 Johannisstraße 10

Ende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauschuss Schwartau-Rensfeld: Versammlung der Gewerkschaftsvertreter mit den organisierten Erwerbslosen am Dienstag, dem 12. Januar, abends 7 Uhr im Gasthof Transvaal. Tagesordnung: Arbeitsnachweise. Erwerbslosenfürsorge und Stellungnahme zur Erwerbslosigkeit im Landesteil Lübeck. Es ist Pflicht eines jeden Erwerbslosen zu dieser Versammlung zu erscheinen, ohne Verbandsbuch kein Zutritt.

Mecklenburg

Schönberg. Holzverkäufe finden am Montag, dem 18. Januar, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus Marienhöhe (Samt- oder Holz) und am Dienstag, dem 19. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, in Dörings Hotel zu Gadebusch (Revier Weitendorf) statt. Siehe Inserat.

Schönberg. Holzverkauf. Eine Bekanntmachung über Holzverkauf in Schönberg am 15. Januar befindet sich im Inseratenteil der heutigen Ausgabe.

Rostock. 62 Kühe und 2 Pferde verbrannt. In Frenstorff, nahe bei Rostock, wurde durch ein schnell um sich greifendes Feuer das Viehhaus eingeeisert. Fast der gesamte Viehbestand — 62 Kühe und 2 Pferde — ist in den Flammen umgekommen. An eine Rettung war nicht mehr zu denken. — Der große Feuerschein war von Rostock aus deutlich hell sichtbar.

Schwerin. Von einem Riesenfeuer wurde Freitag früh 4 Uhr das Scheunenviertel vor dem Schweriner Tor heimgesucht. Zu gleicher Zeit lagen an verschiedenen Stellen acht Scheunen in Brand. Daß es sich um eine Brandstiftung handelt, erfah man aus den Vorbereitungen, die noch an mehreren anderen Scheunen vorgenommen wurden. Bei den Bränden an mehreren Stellen konnten die Rettungsarbeiten trotz aller Anstrengungen nur wenig Erfolg haben, so daß die in den Scheunen vorhandenen Geräte und Futtermittel zum größten Teil zerstört wurden. Dabei sind die Versicherungen der Vorkäufer, die die Scheunen belassen, nicht hoch gewesen. Der an dem Rettungswerk mitwirkende Ingenieur Secht hat sein Leben einbüßen müssen. Beim Zusammenbrechen einer Scheunenwand wurde er von dem herabfallenden brennenden Gemälte verschüttet und hat so schwere Quetschungen und Brandwunden erlitten, daß er bald darauf starb.

Hansestädte

Bremen. Verflüchtigte Unternehmerwillkür. Die Belegschaften der Bremer Stuhlrohrfabriken sind seit Mitte Oktober von den Unternehmern ausgesperrt. Um das arbeiterfeindliche Treiben der Streikbrecher zu unterbinden, hatten die im Kampf stehenden Arbeiter Streikposten aufgestellt und die Namen der Streikbrecher im Bremer Parteiblatt bekannt gegeben. Diese Abwehrmaßnahmen erregten die Wut der Unternehmer, die sich der weitgehenden Unterstützung der Polizei erfreuen. Der Syndikus der Bremer Unternehmerorganisation erwirkte durch eine einstweilige Verfügung des Landgerichts, wodurch es den Streikenden sowie dem am Kampf beteiligten Holzarbeiterverband unter Androhung von Geld- oder Haftstrafen verboten wurde, die Namen der Streikbrecher öffentlich bekannt zu geben und vor den bekämpften Werken Streikposten aufzustellen. Auf Beschwerde des Deutschen Holzarbeiterverbandes hat das Landgericht Bremen jetzt die Aufhebung der einstweiligen Verfügung veranlaßt, jedoch sich die Bremer Stuhlrohrarbeiter jetzt wieder aller verfassungsmäßig garantierten Kampfmittel bedienen können.

Schleswig-Holstein

Flensburg. Das „Amrumer Totenschiff“ geborgen. Wie aus Wittduen auf Amrum berichtet wird, hat die Hochflut das sogenannte „Amrumer Totenschiff“, den im November 1923 bei Hoernum gestrandeten und im Februar 1924 auf die Sandbänke von Amrum getriebenen Hamburger Motorjohner „Hermine“ flott gemacht. Das Schiff konnte jetzt in den Wittduener Hafen eingebracht werden. Der Schoner wird geöffnet werden, um festzustellen, ob sich im Innern wirklich noch die Leichen der verschollenen Besatzung befinden.

In diesem Zeichen steht unser JA. INVENTUR-AUSVERKAUF. Kommt alle! Es lohnt sich! 80% KARSTADT

Sinvolle auf Versammlungen, Theater usw.

Pfeidermanns. Am Sonnabend, dem 10. Januar arrangieren wir einen Puppenball. Damen in Puppenkostüm oder als Baby mit Puppe, Wahl einer Puppenfee, Puppenhochzeit, Monte Carlo, Tanz-Koulette, Serpentinmischel, sowie Ueberrahungen sollen an diesem Abend stattfinden. Wir haben der Zeit entsprechend den Eintritt recht niedrig gehalten und zwar soll er nur 1 A betragen; allerdings für Damen im Puppenkostüm ist an diesem Abend der Eintritt frei. — Die diesjährige „Schwarz-Weiß-Redoute“ findet genau wie in früheren Jahren in der Pfeidermanns statt.

Stadthallen-Vollspiele. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß am heutigen Sonntag drei durchgehende, ungekürzte Vorstellungen stattfinden. Und zwar am 2., 5 und 8 Uhr. Zur 2-Uhr-Vorstellung ist der Einzelpreis 1 A. Dieser Eintritt wird erhoben bis 3.30 Uhr. Ab 3.30 Uhr sind die üblichen Eintrittspreise maßgebend. Kasseneröffnung 1.30 Uhr.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck. Beginn der Übungsstunden in der Hauptturnhalle am Sonntag, dem 10. Januar, morgens 9 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Turnsaal: Handballübungsstunde. S. Roads.

Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck. Nächste Kartellübung am Montag, dem 11. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße. Erscheinen aller Delegierten dringend erforderlich, da Rekrutieren vorzunehmen sind! J. W.

Raucher **Sorgenbrecher** ein gesunder vorzüglicher Rauchtobak von Heinr. Jos. Du Mont, Köln a./Rh.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Forhersage für den 9. und 10. Januar. Nachdruck verboten. Gänge kühl: Aufströmende südwestliche Winde, wenig Wärmearbeitung, mäßig, später Niederschläge.

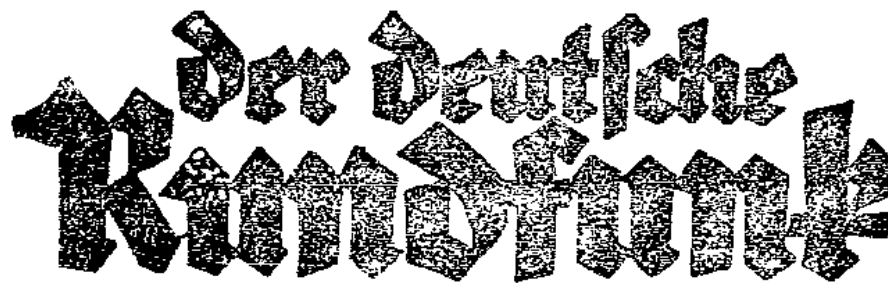
Schiffsnachrichten

Dampfer Riga, Kapit. H. Boele, ist am 7. Januar, 8 Uhr abends von Harbourn nach Barrow-in-Furness weitergefahren.
Dampfer: Sankt Jürgen, Kapit. E. von, ist am 7. Januar, 6 Uhr abends von Lübeck nach Rostock weitergefahren.
Dampfer Lübeck, Kapit. B. Edler, hat auf der Reise von Lübeck nach Rostock am 7. Januar, 3 Uhr morgens Gibraltar passiert.
 Angelommene Schiffe
 8. Januar.
 D. Rina Kuntmann, Kapit. Weisthof, von Emden, Kohlen, 2 Tg. — D. Wilhelm Kuntmann, Kapit. Sontowski, von Emden, Kohlen, 2 Tg. — D. Friedrichs-ort, Kapit. Dahme, von Rostock, leb. Vieh, 1 Tg.
 Abgegangene Schiffe
 8. Januar.
 S. Aventura, Kapit. Raap, nach Horsens, Salz. — S. Aune, Kapit. Johansen, nach Augustenborg, Salz.



Hundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter
 Sonntag, 10. Januar.
 7.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 8 Uhr vorm.: Wetterfunk. Landwirtschaft. Meldungen. — 8.20 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldungen. Wochenschau. — 8.40 Uhr vorm.: Wirtschaftliche Zeitfragen. „Mähdlied auf das Jahr 1925“ von Dr. John Bred. — 9.15 Uhr vorm.: Morgenfeier für die Kinder. — 11.30 Uhr vorm.: Dr. Funf, der Ingenieur. Aus der Amateur-Bewegung. — 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitfragen. — 1.05 Uhr nachm.: Sonntagkonzert der Funkwerbung. — 1.45 Uhr nachm.: Unterhaltungskonzert des Kammerorchesters der Stadt Hamburg. — 2.30 Uhr nachm.: Schachschule für Anfänger. IV. Von Wilhelm Noefe. — 3.15 Uhr nachm.: Esperanto. Sprecher: Karl Minor. — 3.30 Uhr nachm.: Funkheimgelmann. Von Hans Bodenstedt. — 5.30 Uhr nachm.: Nationale Länze. — 7 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 7.35 Uhr abends: Sportberichtericht. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk — 8 Uhr abends: Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien. — 10 Uhr abends: Tanzfunk, Wetter- und Sportbericht.
 Montag, 11. Januar.
 6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterfunk. Letzte Drahtmeldungen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterfunk. Landw. Meldungen. — 12-2 Uhr nachm.: Unterhaltungskonzert. In den Reihen: 12.15 Uhr nachm.: Funfbörse der Norag. — 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitfragen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffbauzeitung. — 2.45 Uhr nachm.: Funfbörse der Norag. — 3 Uhr nachm.: Gerichtsbericht. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Funfbörse der Norag. — 4 Uhr nachm.: Die Schifffahrt im Funk. Luftverkehrsmeldungen. — 4.15 Uhr nachm.: Unterhaltungskonzert. — 5 Uhr nachm.: In den Reihen der Nacht. Die Wut der Bibel. Vortrag von Dr. Feinig vom Physikalischen Laboratorium Hamburg mit musikalischen Einführungen. — 8 Uhr abends: Großes Magaziner der Funkwerbung. — 7 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 7.20 Uhr abends: Schule der Volksgesundheitspflege. „Komme und trinke den Magen.“ Vortrag von Dr. Rabe, Universitätsklinik Hamburg. — 7.45 Uhr abends: Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8.30-10.30 Uhr abends: Uebertragung aus Bremen.



die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger. Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Salwitz. Für Freikampf Lübeck und Heilbronn: Hermann Sauer. Für Insetate: Carl Luidhardt. Verleger: Carl Luidhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

ARBEITER-SPORT

Wesen und Wert des Sports

Wesen und Wert des Sports werden von manchen führenden Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung immer noch nicht erkannt und geschätzt. Man nimmt ihn neben den vielen anderen, mehr oder weniger angenehmen Zeiterscheinungen notgedrungen mit in den Kauf, still hoffend, das Uebel werde von selbst ausheilen, wenn es sich ausgetobt hat. In dieser Einstellung liegt eine Gefahr für die Arbeiterbewegung, denn sie führt dazu, daß die vom Sport erfaßte Arbeiterjugend der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung entfremdet wird. Jugend will nun einmal in ihrem öffentlichen Tun Anerkennung finden und wendet sich ab, wenn sie sich verkannt fühlt. Die Meinung, daß es sich im Sport um eine vorübergehende Zeiterscheinung handle, dürfte durch die Geschichte auch wohl gründlich widerlegt werden, denn schon die Geschichte Englands beweist das Gegenteil. Die Entwicklung des Sports hält Schritt mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise. Je mehr die Arbeitsmethoden sich dem Taylor-System nähern — um es auf eine kurze Formel zu bringen — umso mehr verlangen Körper und Geist nach individueller Ausgleichsarbeit, um die Wirkung der einseitigen und fesselnden Weisarbeit an Körper und Geist abzuschwächen. Wer lange in gedrückter Stellung verharren muß, fühlt das dringende Bedürfnis, sich des öfteren zu strecken, um die eingezwängten Muskeln zu befreien. Wer stets eine eintönige geistige Beschäftigung verrichten muß, verlangt nach geistiger Befreiung, und wer dauernd unter körperlichem und geistigem Zwange steht, der fühlt doppelt das Bedürfnis, sich einmal gründlich aller Fesseln zu entledigen und sich auszubüben. Unsere heutige Jugend — nicht nur sie — befindet sich in diesem doppelten Zwangsverhältnis, und ihre gesunde Natur rebelliert dagegen. Der junge Mensch gehört zu den beweglichen Geschöpfen und erträgt es nicht, dauernd in den Sesseln zu gehen.

Einseitig geist- und seelenlos ist die heutige Berufsarbeit und wird es die morgige in noch höherem Maße sein. Das empfinden nun auch die breiten Schichten des Volkes, denen es früher nicht zum Bewußtsein kam, die Mittelschichten und die untersten Schichten des Proletariats. Ihnen ist der Sport erst kürzlich zu rein geistigen Ausgleichtsbeschäftigungen fehlt ihnen das physische und die Veranlagung. Aber auch den überarbeiteten geistigen Berufsarbeitern drängt es nach Entspannung und geistiger Ausgleichsarbeit, weil sonst seine Muskeln verkümmern müssen. So gesehen, ist der Sport ein echtes Kind des

Kapitalismus, der mit seiner Entwicklung Schritt hält und seine sozialen Gefahren auf seinem Spezialgebiete wettzumachen sucht. Darum ist aber auch der Kapitalismus sportfreundlich; denn er sieht im Sport ein hervorragendes Mittel der Kräfteaufzucht und des Schädenausgleichs. Die Errichtung von Sportplätzen und die Gründung von Sportvereinen durch großkapitalistische Unternehmungen legen davon Zeugnis ab. Die Arbeiterschaft darf nicht dulden, daß Kapitalismus und Militarismus sich dieses hervorragenden Mittels der Volksbeeinflussung bemächtigen, um es gegen sie zu benutzen. Sie muß sich des Sportes selbst bedienen, um ihn gegen den Kapitalismus zu gebrauchen. Das erreicht sie, wenn sie die Arbeitersportbewegung unterstützt. D.

Kreisportfest in der Pfalz

SPD. Mannheim, 8. Januar.
 Das auf Pfingsten 1926 anberaumte pfälzische Kreisarbeitersportfest in Ludwigshafen erfährt eine Ausdehnung durch die gleichzeitig stattfindende Austragung der Bundesmeisterschaften der deutschen Arbeiterathleten und des Reichsarbeiterporttages. Es wird mit der Teilnahme der badischen und hessischen Arbeitersportvereine gerechnet.

Aus der bürgerlichen Sportbewegung

(SPD.-Meldungen)
 Ein Sport-Museum in Berlin. In einem Flügel des alten Berliner Schlosses wird in diesen Tagen aus Sammlungen, die sich a. T. im Besitz des Reichsausschusses für Leibesübungen und des Verbandes für deutsche Jugendherbergen befinden, ein Sport-Museum eingerichtet werden.

Wintersportspiele im Schwarzwald. Ende Januar finden im Schwarzwald, und zwar in Triberg und in Titisee, die deutschen Wintersportspiele der bürgerlichen Sportverbände statt. Sie beginnen am 20. Januar mit der Eröffnung der neu-geschaffenen Bahnen der beiden Sportplätze. Am 23. Januar ist in Triberg das Zweierbobrennen, dem tags darauf ein Kärntner, am 25. Januar das Fünferbobrennen und am 26. Januar ein großes Eishockey-Turnier folgen. Die Rennen nehmen dann vom 29. bis 31. Januar ihren Fortgang in Titisee, wo die deutsche Eisschnelllaufmeister-

schaft und die deutsche Rodelmeisterschaft zum Austrag kommen. Als Abschluß findet am 31. Januar ein Skiklasselauf im Gebiet des Feldbergs statt. — In der Zeit vom 5. bis 7. Februar wird, ebenfalls auf dem Feldberg, die Verbandsmeisterschaft des Skiklubs Schwarzwald ausgetragen. Diese Feldbergrennen gelten gleichzeitig als Ausscheidungsrennen für die deutsche Skimeisterschaft, deren Entscheidung am 12. und 13. Februar zusammen mit der deutsch-österreichischen Staffelmehrschaft in Garmisch-Partenkirchen fällt. Am 7. Februar finden im Feldberggebiet die alljährlichen großen Sprungrennen statt, und am 28. Februar beschließt ein 30-Km.-Langlauf im Feldberggebiet die Wintersportkämpfe Südwestdeutschlands.

Der neue Europameister. Im Haag besiegte der holländische Mittelgewichtmeister van t' Hof den Europameister im Halbschwergewicht, Clement (Schweiz) nach sechs Runden. Damit rückt der Holländer an Stelle des Schweizlers zum Europameister auf. Diese Entscheidung ist für den deutschen Boxsport von besonderer Bedeutung, weil ein Kampf Clements mit Samion-Römer um die Europameisterschaft schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen war, durch den Sieg van t' Hof's nunmehr aber hinfällig geworden ist.

Aus dem Internationalen Schachturnier in Hastings gingen als gleichwertige Sieger Aliechin und Widmar hervor.

Deutsch-dänischer Ringkampf. Vom 17. Januar ab wird in Kopenhagen ein deutsch-dänischer Ringkampf ausgetragen werden. Als Deutsche werden an dem Ringen teilnehmen: Gerstlacker — Nürnberg (Fliegengewicht), Firkel — Pirmasens (Wannant), Steinig (Flegergewicht), Fimpel — Hornberg (Leichtgewicht), Braun — Bad Kreuznach, Rupp — Pirmasens und Kieger — Berlin.

Aus der Leichtathletik. Eine Mailänder Sportzeitung hat eine Liste über die besten leichtathletischen Leistungen der bürgerlichen Sportbewegung des Jahres 1925 herausgegeben. Berücksichtigt sind dabei: Deutschland, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Schweden, die Schweiz, Ungarn und die Tschechoslowakei. In den 16 Sportarten steht Deutschland viermal an erster, dreimal an zweiter und je zweimal an dritter und vierter Stelle. Als inoffizielle Europameister können von Deutschen angesprochen werden: Hauben über 100 und 200 Meter, Dr. Felker über 800 Meter und Troßbach über 110 Meter Hürden. Nach Ländern gewertet steht Deutschland an zweiter Stelle nach Schweden und vor Finnland.

KORNBRENNEREI BUNTEKUH

TAFEL-KORN 42% TAFEL-AQUAVIT 42% TAFEL-KÜMMEL 42%

Telefon: 321 und 843

Friedensqualität: Hergestellt aus bestem Korn und Darmsalz

Lieferung frei Haus

Medienburg-Strelitz

(Nachdruck behördlicher Anzeigen).

Holzversteigerung

Revier Wollendorf, am Dienstag, dem 12. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, in Dörings Hotel zu Gadebusch über etwa: Eichen: 20 Haufen Buchholz, Buchen: 77 Kluff II, 35 Ausschub, 30 Haufen Buchholz, 21 Buchen, Eichen, Ahorn: 2 Knüppel Kuchl, 28 Kluff II, 55 Knüppel I und II, 12 Haufen Buchholz, Birken: 10 Drüme mit 1,77 m, 51 Deichselstangen, 10 Kluff II, 16 Haufen Stangenholz, Eichen: 3 Stangen, 10 Kluff und Ausschub, 14 Haufen Stangenholz und Buch. Kiefern: 10 Drüme mit 3 m, 10 Kluff, 10 Kluff II, 103 Drüme mit 3,40 m, 75 Rüstbäume, Leiterbäume und Schleete, 10 Kluff und Ausschub. Das Holz steht im Fuchsberg sowie in den Abteilungen 4, 7, 8 und 13 des Wollendorfer Reviers. Versteigerung am 11. ab, am 12. keine Uhr, Barzahlung. Abgestempelte Scheids werden in Zahlung genommen.

Forstamt Neu-Drögen.

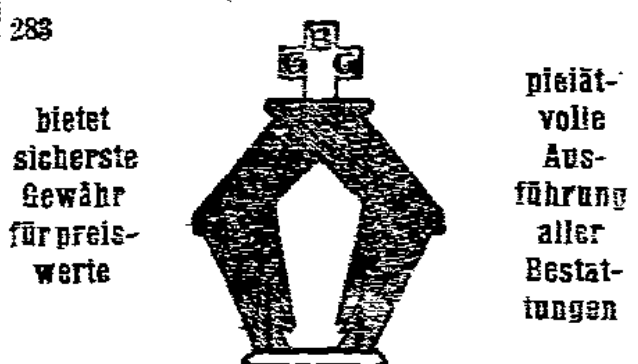
Holzverkauf

Am Freitag, dem 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im Schützenhaus zu Schönberg. Aus dem Rupensdorfer Holz. (Nr. 1-129, 133-163, 164-196, 212-252, 262-287, 295-305, 307-312, 318-324, 328, 3063-3007, 3054, 3082-3089, 3140-3145.) 6 eichen Deichseln = 0,84 m, 10 m eichen Buchholz, 4 m eichen Kloben, 1 m eichen Knüppel, 5 Fuder eichen und eichen Reiterholz, 169,5 m buchen Kloben, 42 Fuder buchen Reiter, 8 m birken Kloben, 9 Fuder birken Reiter, 10 m ersten Rollen (2 m lang), 68 m ersten Knüppel, 92 1/2 Fuder ersten Reiter. Schönberg, den 6. Januar 1926.

Oberjägererei.

Geneinützige Bestattungsgesellschaft

Handstr. 49/51 Telefon 2451



Es ist noch immer der irrtum verbreitet, daß wir nur für Mitglieder der Notgemeinschaft die Bestattung ausführen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß wir für alle Stände der Bevölkerung, auch für Nichtmitglieder der Notgemeinschaft, die Bestattung ausführen und mit Unterstützung zur Seite stehen

Die glückl. Geburt eines zweiten Jungen

zeigen hochachtungsvoll an Aug. Wulff und Frau Elly geb. Westphal.

Sein Hinscheiden unserer lieben kleinen Erbin sind uns von allen Seiten so viel Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht worden, daß wir auf diesem Wege allen unseren Angehörigen, Dank aussprechen. (349) Familie Ernst Fischer, Lübeck, 8. Jan. 1926. Falkenwiege 29.

Suche i. m. Sohn (15 J.), d. Eltern die Schule verl. u. Vater-Vertrieben. Ang. u. N. 305 a. d. E. (350)

Suche i. Momaas und Wittmoos Waichstetten. Ang. u. N. 305 a. d. E. (350)

U-Strandbahn in der Logenstraße vor der G. Sch. abzug. Logenstr. 12. (351)

Früherer Eier u. Fächer billig zu verk. Vorwerk. Am Deutenhof 7. (352)

Suche i. m. Sohn (15 J.), d. Eltern die Schule verl. u. Vater-Vertrieben. Ang. u. N. 305 a. d. E. (350)



Lübeckische Kreditanstalt

Kanzelgebäude: Eingang von Marienkirchhof Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. Spargeldern

Führung von Girokonten

für die Gelder hatten außer ersklassigen Goldhypotheken d. Lübeckische Staat.

1 Bootsmotor (neu, 2 Cyl. 2 Takt) 2 1/2 PS. 1 Benz. Motor (stationär 1 1/2 PS.) Tausche auch geg. Leichtmotorrad. (356) Kaufmann, Karlstr. 86.

2 Jugänger zu kaufen gesucht Lüchowstr. 18a. (358) Sonntag Ferial zu verkf. Holst Gasthof, Arminstr. 32. (300)

Blowwagen u. Räder v. v. Schützenstr. 67 pt. (351)

400 Jtr. Industrie-Kartoffeln. Jtr. 3,20 Mk. (355) Verkauf Montag v. 9 Uhr. Marlesgrube 12, Keller.

Schwein, 350 Pfd., zu verkaufen. Siemens, Lütjenhof (Scherbau). (356)

4 Jugänger zu verkaufen. Schlüter, Heinrichstr. 112. (361)

Kartoffeln Industrie Jtr. 1. u. 4.50 Ddenwälder, blaue 4. la. Speisekartoffeln gesunde gute Ware 2.50 Feinere Kartoffeln Jtr. 2. — Prektröh Jtr. 2.70 Stedrüben Jtr. 2. — Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Wilm. Süke, Schwartau Nr. 46a Telefon 8822 (355)

Inventur-Ausverkauf

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

10% Rabatt auf alle regulären Waren. (357)

Gesellschaftshaus „Adlershorst“

Morgen Sonntag Tanzkränzchen

Die Tragödie des infanteristen

Scholz: (362)

Namenlose Helden Ein Schicksal von den vielen des Weltkrieges herausgegriffen Regina-Film G. m. b. H.

Gewerkschaftshaus

Sonntag, den 10. Januar 1926:

Gr. Wintervergnügen der Fußballsparte 3. Kreis — 3. Bezirk Saalöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Wie eine Vision waren die Original-Aufnahmen an, die inmitten der hollischen Schlachten an der Westfront entstanden und in dem Großfilm

Namenlose Helden Regia-Film G. m. b. H.

E.S.P.-Diele

9 Uhr:

Das vorzügliche Programm

Robert Ehrlich Ly Petersen

Gottfried Geisler Ruth Bergen

Wally Marelly Heinz Ehmler Wander der Gymnastik ein wirklicher Komiker

Adolf Ginsburg mit seiner Tanz-Kapelle

Kleine Preise Wein- und Bier-Abteilung Kleine Preise Große Walzer-Konkurrenz mit Prämierung Das Publikum ist Richter

Nachmittags 4.30 Uhr:

Konzert u. Tanz-Tee

Kleine Preise

Kleine Preise

Morgen Sonntag:

(317)

2 Vorstellungen, 4 u. 9 Uhr

Moislinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:

1. großes humoristisches Bodbierfest

verbunden mit vornehm. Tanzkränzchen und heiteren Künstlervorträgen

Adolf Jülich Max Giesenberg die bekannten Humoristen

Sulanke-Orchester

Zum Ausklang gelangt das in diesem Jahre wieder so ganz vorzüglich geratene Bodbier der Hanja-Bräuerei.

Im Geschmack wie Salvator. Familien freier Eintritt! Rudolph Jäde. (342)

Am Sonnabend, d. 16. Jan.: Gr. Ball der Arbeiter-Samariter-Kolonie Lübeck.

Luisenlust

Morgen gr. Bodbierfest

Zum Ausklang kommt der berühmte Hanjabod.

Eintritt u. Tanz frei. Bodbierlieder gratis.

Voranzeige! Am Sonnabend, dem 16. Januar, erster Preis-Maschinenball. (341)

Stadttheater Lübeck

Sonntag, den 10. Januar, abends 7.30 Uhr

Premiere

des Gilbert'schen Operettenschlagers

Opernpreise Uschi Opernpreise

mit den Damen Horn und Imhof den Herren Rohleder, Teubner, Hermann, Voß in den Hauptrollen. (313)

Inszenierung: Thur Himmighoffen

Städtisches Orchester.

4. Sinfonie-Konzert

im Stadttheater

Montag, den 11. Januar, abends 8 Uhr

Öffentl. Hauptprobe

Sonntag, den 10. Januar, vorm. 11 Uhr

Gastdirigent: Prof. Dr. Siegmund von Hausegger

Weber: Ouvertüre zu Freischütz, Hausegger: Aufklänge, Beethoven: Sinfonie „Eroica“.

Karten zum Konzert: 1.50 bis 5.00 RM zur Hauptprobe: 1.00 bis 3.00 RM

Achtung! Gr. Maschinenball

am 16. Januar 1926

im Einsegl

Jnh. Köpke

Hierzu laden freundlichst ein (339)

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Der Klub u. d. Wirt

Z. o. B. / F. Z. A. S. Dienstag: Voll in l.

Küchnitz

Dieckelmanns Gasthof

Sonntag (320)

Sonatkränzchen.

Sonntag, den 9. u. Sonntag, den 10. Jan.

Karl Schlüter

57 Beckergrube 57

Stadttheater Lübeck

Sonntag 11 Uhr

Generalprobe zum vierten Sinfoniekonzert

Sonntag 3.30 Uhr

Die Schneerose

Sonntag 7.30 Uhr

Wähi (zum ersten Male)

Montag 8 Uhr

Bierles Sinfoniekonzert (Hausegger)

Dienstag 8 Uhr

Zum ersten Male

Der Einsame

Mittwoch 3 Uhr

Die Schneerose (Schülervorstellung)

Mittwoch 7.30 Uhr

Fledermaus

Mittwoch 8 Uhr

Kammerspiele

Wer weint um

Zudenad

5. Abn.-Vorst. Gruppe

Donnerstag 7.30 Uhr

Bohngrün (346)

Fledermaus

9 Uhr Heute der große 9 Uhr

Eliteabend

mit dem lustigen

Januar-Spielplan

Drechsel

mit seiner unerreichten

Tanz-Sport-Kapelle

Ueberraschungen — Luftschlangenschlacht

Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen

Voranzeige

Sonnabend, den 16. Januar

!! Puppenball !!

Damen im Puppenkostüm oder als Baby mit Puppe (305)

Damen im Puppenkostüm oder als Baby mit Puppe (305)

Damen im Puppenkostüm oder als Baby mit Puppe (305)

Damen im Puppenkostüm oder als Baby mit Puppe (305)

Damen im Puppenkostüm oder als Baby mit Puppe (305)

Damen im Puppenkostüm oder als Baby mit Puppe (305)

Damen im Puppenkostüm oder als Baby mit Puppe (305)

Damen im Puppenkostüm oder als Baby mit Puppe (305)

Damen im Puppenkostüm oder als Baby mit Puppe (305)

Damen im Puppenkostüm oder als Baby mit Puppe (305)

Damen im Puppenkostüm oder als Baby mit Puppe (305)

Inventur-Ausverkauf!

vom 11. bis 16. Januar

Total-Ausverkauf

12 (340)

Schuhwaren

wegen

Anfrage des Anstalts

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Hamburger Lager

Tab: Carl Böck Bad Schwartau

Schneeflocken

(359)

Sonntag 50 Pfg.

Großes

Preis schließen

in Beams Restaurant

Zadenburger Allee 38

Sonnabend, d. 9. Jan. von 7-12 Uhr

Sonntag, d. 10. Jan. von morgens 11 Uhr

Berühmte Gewinne!

Geflügel-Ausstellung

Lübeck

Sonnabend, den 9. und Sonntag, den 10. Januar 1926. in den

Räumen des Stadthallen-Restaurants

Geöffnet morgens von 9 Uhr an

Eintritt: Erwachsene 50 Pfg. Kinder 30 Pfg.

Verein zur Förderung der Geflügelzucht (290)

Zentralhallen Morgen Sonntag

Gr. Ball

Eintritt frei.

Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

Männertreu

Wenn Löwenzahn in Staub zerfällt,
Dann heißt man's „Männertreu“:
Ein Hauch — und fort in alle Welt
Verfliegt die leichte Epreu.

Doch echte Treu beim ersten Mann
Und sein beschworenes Wort,
Reißt auch des ersten Löwen Zahn
Nicht von der Wurzel fort.

Rory Towsta.

Die Not der Kinderreichen

In unserm Staatsgrundgesetz, der deutschen Reichsverfassung, steht im Artikel 119, Absatz 2: „Die Erhaltung, Gesundung und soziale Förderung der Familie ist Aufgabe des Staates und der Gemeinden. Kinderreiche Familien haben Anspruch auf ausgleichende Fürsorge.“ Leider steht nicht dabei, wo und wie dieser Anspruch geltend gemacht werden soll. Weiter steht in Artikel 122: „Die Jugend ist gegen Ausbeutung sowie gegen sittliche, geistige und körperliche Verwahrlosung zu schützen.“ Wie soll das in schlechten, überfüllten Wohnungen ermöglicht werden? Es geht uns heute schlecht. Die Volkswirtschaft hat Krisenzustand, wo Rücklagen für Auf- und Ausbau der Betriebe nicht gemacht werden können, sondern, um den Bestand des Reiches zu sichern, vor allem die Zahlungen für den verlorenen Krieg geleistet werden müssen. Der Durchschnittslohn der deutschen Arbeiterklasse erreicht nicht das Existenzminimum, und die allgemeine Notlage ist noch verschärft bis zum buchstäblichen Untkommen bei den kinderreichen Familien, die bekanntlich zum weitaus größten Teile zur Arbeiterklasse gehören.

Das Reich hat immerhin bei allen Notmaßnahmen kinderreiche Familien als Minderbemittelte gelten lassen. Sie haben also bis 1924 Anspruch auf Milch- und Brotverbilligung gehabt. Dann überließ man die weitere Fürsorge den Ländern und Gemeinden. Im übrigen war die Fürsorge des Reiches recht negativ — wenn man vom Steuererlass abliest. Die Wochenhilfe gilt ja nicht den Kinderreichen besonders und ist auch höchstens im ersten Vierteljahr nach der Niederkunft wirksam. Freilich heißt es im Heimstättengesetz: „Kriegsteilnehmer... usw... und kinderreiche Familien sind bei der Vergabung der Heimstätten vorzugsweise zu berücksichtigen“, aber es sind sicher nicht viele kinderreiche Familien zu einer Heimstätte gekommen. Dazu gehört etwas Geld, ferner die Nähe einer Schule und erreichbare lohnende Arbeit für den Mann. Dagegen ist bekannt, daß viele kinderreiche Familien schon vor dem Kriege und erst recht heute sehr elend wohnen. Man erstaunt vor der Aufopferung der Mutter, die trotz der Kinderzahl tageweise und stundenweise auf Arbeit geht, um die brutale Magenfrage lösen zu helfen. Man sieht den Leidensweg des Mannes, der sich jede kleine Annehmlichkeit verweigert, bis das letzte Kind erwerbsfähig ist, d. h. bis er selbst über fünfzig Jahre alt und als Arbeiter verbraucht ist. Die gesunde Frau aber kann die Zunahme der Kinderzahl nicht hindern, wenn sie nicht die Ehe aufheben will — der Arzt darf soziale Gründe für Schwangerschaftsunterbrechung nicht gelten lassen.

Trotzdem beide Gatten arbeitswillig, arbeitsfähig und moralisch einwandfrei sind, werden sie zwangsläufig hilfsbedürftig. Die öffentliche Fürsorge hilft von Fall zu Fall mit einzelnen Geldbeträgen, mit Kleidung, Feuerung, Milch, verbilligten Lebensmitteln, teilweise auch Bettwäsche. Die Kinder kommen wegen Unterernährung in Pflegestätten; die größeren Kinder versuchen schon vor dem Alter von zwölf Jahren Geld zu verdienen. Sie geben also der Gesundheitsfürsorge und der Jugendwohlfahrt Gelegenheit, sich zu betätigen, weil unnatürlicherweise die kinderreiche Mutter noch mitarbeiten muß. Wo bleibt die ausgleichende Fürsorge? In der Verordnung über Erwerbslosenunterstützung wird bestimmt, daß die Erwerbslosenunterstützung durch die Familienzuschläge nicht höher werden darf als der doppelte Betrag der für die erwerbslose Person gezahlten Unterstützung. Da-

durch kann der Vater von sechs und mehr Kindern nicht mehr Unterstützung als der Vater von vier Kindern erhalten. In der Verordnung über Lohnpändung wird der unpändbare Mindestlohnbetrag für jeden Familienangehörigen um ein Drittel des Mehrbetrages gesteigert, aber höchstens auf zwei Drittel des Mehrbetrages. Hier hat die Gesetzgebung an die normale Familie mit drei Kindern gedacht. Überall wird dem kinderreichen Familienvater bemerkt, daß seine Kinderzahl unnormal ist. Vom Standpunkte der Staatserhaltung aus ist aber eine zahlreiche Nachkommenschaft bei gesunden Familien zu wünschen, sicher aber die vorhandene zu schützen. Das Ziel der Gewerkschaften ist, zunächst einen Lohn zu erkämpfen, der für die Ernährung einer vollständigen Familie ausreicht. Die Unternehmer weisen auf Konkurrenz und Betriebsstillegungen hin und erklären eine weitere Lohnsteigerung für unmöglich. Der Staat hat durch die Postpolitik eine Preissteigerung für den Lebensbedarf herbeigeführt, also den Reallohn noch herabgedrückt.

Es werden Berechnungen aufgestellt, die besagen, daß, wenn die Gesamtsumme der Löhne nicht steigt, der Soziallohn, die Zahlung von Familienzuschlägen, zu Abzügen vom Lohn der Alleinlebenden führen könnte. Andere verlangen unter Hinweis auf die Reichsverfassung staatlich gezahlte Kinderprämien. Die Wohlfahrtsämter aber weigern sich, eine laufende Unterstützung neben dem Arbeitseinkommen zu zahlen. Es kann auch nicht Staatspflicht sein, den Arbeitgeber vor der Forderung ausreichenden Lohnes zu schützen. Vom einzelnen Arbeitgeber kann zwar nicht die Zahlung von Familienzuschlägen erwartet werden, wohl aber von der Gesamtheit der Unternehmer. Was bei der Unfallversicherung möglich war — Verteilung der Lasten auf alle Werkbesitzer —, müßte auch für Schaffung der Ausgleichskassen möglich sein, und man könnte vielleicht auch diese Klassen den bestehenden Berufsgenossenschaften angliedern. Es müßten dazu nur auch die außerhalb der Unfallversicherung stehenden Arbeitgeber mit herangezogen werden. Der Betrag würde pro Kopfzahl der Beschäftigten zu zahlen sein und durch Umlage der Familienzuschlag für jedes Kind entsprechend der Anmeldung für die Krankenversicherung an den Arbeitgeber wieder überwiesen und von ihm neben dem Lohn gezahlt werden. Das wäre würdiger für die Kinderreichen und billiger für den Staat, selbst wenn er anfangs zuschießen müßte, als die jetzt vereinzelten Unterstützungen, die bald hier, bald da dem Kinderreichen mit so viel verschiedenen Begründungen zufließen, und doch nur aus der einen Ursache des Kinderreichtums. Wir sind heute nicht nur arm im Kassensinn, sondern unter der Nachwirkung des Krieges auch arm an gesunden Menschen. Wir müssen nach Reichtum streben. Aber nicht die vorhandene Geldsumme drückt den Reichtum aus, sondern die vorhandene lebensfähige Arbeitskraft. Deshalb: Wahrt den Anspruch der Kinderreichen!

Ella Wierbicki (Hamburg).

Ewige Wandlung

Wolle die Wandlung. O sei für die Flamme begeistert,
dein sich ein Ding dir entzieht, das mit Verwandlungen prunkt;
jener entwerfende Geist, welcher das Irdische meistert,
liebt in dem Schwung der Figur nichts wie den wendenden Punkt.

Was sich ins Kleiner verschließt: schon ist's das Erbarnte;
wähnt es sich sicher im Schutz des unscheinbaren Graus?
Warte, ein Härtestes wartet aus der Ferne das Hartie,
Rehe — abwesender Hammer holt aus!

Wer sich als Quelle ergießt, den erkennt die Erkennung;
und sie führt ihn entzückt durch das heiter Geschaffne:
das mit Anfang oft schließt und mit Eide beginnt.

Jeder glückliche Raum ist Kind oder Enkel von Trennung:
den sie kaumend durchgehen. Und die verwandelte Daphne
will, seit sie Vorbeern fühlt, daß du dich wandelst in Wind.
Rainer Maria Rilke.

Aus den „Sonetten an Orpheus“, (Insel-Verlag, Leipzig).

Bernard Shaw über Geburtenkontrolle. In einem kürzlich in Amerika veröffentlichten Briefwechsel mit dem verstorbenen Präsidenten Roosevelt und dem Professor Robert Wolf von der Harvard-Universität äußert sich Bernard Shaw in bemerkenswerter Weise über das Geburtenproblem. Während Roosevelt eine möglicherweise uneingeschränkte Kinderzeugung als oberste Staatsbürgerpflicht hinstellt, tritt Shaw für die Geburtenkontrolle ein, damit die Zahl der Geburten in einem gesunden Verhältnis zu den Lebensmöglichkeiten steht, die ein Land seiner Bevölkerung bietet. Dabei erklärt er in seiner bekannten, halb ernsten, halb ironisch übertriebenen Art, „daß ich, wenn ich eine Frau wäre, mit Entschiedenheit weigern würde, ein Kind zu bekommen, falls man nicht dafür nicht zehntausend Dollar bezahlte, und daß eine Nation, die die Aufgabe ihrer Kinder nicht zu verbürgen vermag, nicht das Recht hat, Kinder zu verlangen.“

Die Frau hat zu schweigen! Da in Holland mit dem Wahlrecht auch die Wahlpflicht verbunden ist, finden jetzt immer noch Bestrafungen — hauptsächlich von Frauen — wegen Verjämmerung der Stimmabgabe bei den letzten Wahlen zur Zweiten Kammer statt. Ein bezeichnender Vorfall ereignete sich am 18. Dezember vor dem Amtsgericht in Hilversum. Sieben Frauen aus Kortrecht waren wegen Verletzung ihrer Stimmpflicht angeklagt. Sie beriefen sich sämtlich darauf, daß sie religiöse Gewissensbedenken gehabt hätten, weil in der Bibel geschrieben steht, die Frau habe zu schweigen und zu gehorchen. Der Amtsrichter machte den bibelbesessenen Damen klar, daß diese Bestimmung für die moderne bürgerliche Gesellschaft keine Geltung habe. Unter Zustimmung der Anwesenden wurden die sieben Frauen zu je 50 Cent Geldstrafe oder einen Tag Haft verurteilt. Die Frauen erklärten einstimmig, daß sie aus den gleichen religiösen Gründen auch nicht die Geldstrafe bezahlten, sondern den Tag Haft absitzen wollten.

Die erste türkische Ehescheidung „neuen Stils“. In Esti-Belir fand dieser Tage die erste türkische Ehescheidung neuen Stils statt. Die Ehevertragschließenden waren eine Schullehrerin und ein städtischer Beamter; sie unterzeichneten einen Kontrakt, in dem es heißt, daß sie gleiche Rechte genießen und daß jede Handlung, die geeignet wäre, diese Freiheit — vor allem natürlich die Freiheit der Frau — zu beschränken, als eine strafwürdige Verletzung der Heiligkeit der Ehe gemertet werden soll. Es wurde ferner in dem Vertrage ausdrücklich festgesetzt, daß, wenn die Lebensverhältnisse sich nicht günstiger gestalten sollten, Mann und Frau verpflichtet sein sollten, sich nötigenfalls die Unterhaltsmittel unabhängig voneinander zu verdienen, was einer Suspendierung der Unterhaltspflicht des Mannes gleichkäme. Eine Vertragsklausel legt den Wert der Mitgift auf 500 türkische Pfund fest und bestimmt, daß im Ehescheidungsfall von demjenigen Ehepartner, welcher den Scheidungsprozess anstrengt, eine Schadenersatzsumme in Mitgifthöhe zu zahlen sei. Die neue, femalgewollte türkische Ehescheidung endet mit einem Schimmelschlag amerikanischer Prägung.

Die größte Kindersterblichkeit der Welt herrscht in Japan. Nach einer in Tokio erschienenen Statistik kommen auf 1000 Geburten durchschnittlich 150 bis 200, gelegentlich sogar 250 Todesfälle. Diese überraschend hohe Ziffer wird auf mangelhafte sanitäre Einrichtungen und vor allem auf geringe Kenntnis der einfachsten Forderungen der Kinderpflege bei den japanischen Müttern zurückgeführt.

Ein Freispruch wegen Kindesbstörung. Der Appellationsgerichtshof in Moskau hat eine Frau freigesprochen, die ihr hoffnungslos krankes sechsjähriges Kind getötet hatte, weil sie nach reiflicher Gewissensprüfung das Beste für ihr Kind und die Gesellschaft getan habe.

Im Jahrbundert des Kindes. Weil der Papa keinen Reiseurlaub bekommen hat, wird Eischen, zweijährig, von der guten Tante mit in die Sommerfrische genommen. Feld, Wald und Heide erschließen ihr eine herrliche, neue Wunderwelt. Etwas befragt, ob sie denn gar keine Sehnsucht nach Mama und Papa habe, zuckt sie das Köpfchen und antwortet: „Was soll ich bei den Leuten!“

Der Selbstbewußte. Köstchen, das Dreijährige, darf im Seebad mit Papa und Onkel täglich ins Herrenbad gehen. Etwas, als man sich zu diesem Zweck von den am Strande spazierengehenden Damen verabredet, erklärt der Dreifährige stolz: „Wir Männer gehen jetzt baden.“

Rölnner Heintzelmännchen einst und jetzt

Eine rheinische Schmauze von Herbert Eulenberg.
Unbekannt ist, daß es für die Stadt Köln a. Rh. einmal eine herrliche müßige Zeit gegeben hat, eine Schlaraffenzeit, in der die Bürger dort sich kaum zu rühren brauchten, weil eine Ehe von guten und kleinen Geistes ihnen alles vormachte. Es war die Zeit, die der Dichter Kopisch in einem Lied besungen hat, von dem fast ein jeder den Anfang, wenn auch nicht viel mehr auswendig weiß. Dieser Anfang lautet:

„Wie war in Köln es doch vordem
Mit Heintzelmännchen so bequem.“
Dann wird in diesem Gedicht weiter ausgemalt, welche eine Wonne es für die Leute in Köln gewesen ist, als diese niedlichen winzigen Wesen noch für sie tätig waren. Ueber Nacht wurde von diesen hilfreichen kleinen Geistes alles zu Ende gebracht, was von den Menschen stehen und liegen gelassen war. Die Stuben und Treppen, die nur halb ausgefegt oder geschraubt waren, wurden von den Heintzelmännchen im Dunkel vollkommen rein gefegt oder abgekehrt. Stiefel oder Kleider, die der Schuster oder Schneider noch als Bruchstücke am Abend hingelegt hatte, waren am andern Morgen fit und fertig und prisen ihren Schöpfer. Und Gedichte oder Erzählungen, die ein Poet begonnen und weil ihm nichts mehr vor dem Schlafengehen einfiel, unvollendet gelassen hatte, die grüßten ihn in der Frühe als abgeschlossene kleine Meisterwerke. Alles dieses und noch mehr leisteten diese prächtigen niedlichen Gestalten, diese vorzüglichsten Nachtarbeiter, die Heintzelmännchen.

Aber eines einzigen Weibes Neugier, so erzählt die Sage, brachte Köln um diese unbekannten Wohltäter, um die man seine Bürger von damals noch heute beneiden könnte. Die Frau eines Schneiders, dem dieses gnomenhafte Volk bisher stets mit Vorliebe gedient und alles genügt hatte, wollte in ihrem strahlenden Borwisch die daunenlangen Vertischen belauschen. Die Heintzelmännchen aber konnten wie ehre, im Stillen schaffende Künstler, nicht vertragen, daß man ihnen bei ihrer heimlichen Arbeit zuschaut. Das böse, witzbegierige Schneiderweib aber wollte ihrer verruchten Neugier recht frönen und streute darum Erbsen auf die Treppe, auf der die kleinen Geistes zu der Werkstatt ihres Mannes heraufzuklettern pflegten. Und als nun in der Nacht die Heintzelmännchen kamen, die Arbeit ihres Gatten zu übernehmen und fertig zu machen, da purzelten sie über die Röhren und glitten auf den Stufen aus. Die dumme Schneiderin

aber lachte noch in ihrer Albernheit über die armen kleinen Kerlchen, die übereinander fielen und ständig ausrußten. Seit dieser Nacht verschwanden die Heintzelmännchen, die sich diese Verhöhnung zu Herzen zogen, von Köln und wurden zum Kummer der Bürger, die nun wie alle anderen Menschen ihre Arbeit verrichten mußten, nie mehr gesehen.

Viele alte rheinische Stadtsage fand ein neckisches Gegenstück in unserer heutigen Zeit: Vor kurzem hatte sich ein stiller, junger Mann aus dem nördlichen Deutschland, einer „von der Wänterkant“, bei einer schönen kölnischen Witwe eingemietet. Die gute Frau, die einst bessere, das heißt reichere Tage gesehen hatte, war durch die Not der Zeit zu ihrem Gewerbe genötigt worden. Sie packte freilich nicht recht dazu, denn sie hatte gegen jede Arbeit eine so tiefe Abneigung wie die meisten Kölnler sie sicherlich z. B. der Heintzelmännchen gehabt haben. Da sie aber nicht in der Lage war, sich ein solches gutes, fleißiges und hilfsberechtigtes Wesen wie ein Heintzelmännchen in Gestalt eines Dienstmädchens zu halten, so blieb das, was sie zu verrichten hatte, oft recht lange liegen. Vor allem das Stiefelputzen und das Geschirrspülen, das sie verträglich für ihren Mieter übernommen hatte, fielen ihr ein Grauel zu sein. Der stille junge Mann, der zunächst Mitleid und hernach eine feste zarte Schwäche für die schöne üppige blonde rheinische Frau empfand, gewöhnte sich nun mit der Zeit daran, ihre eine ihrer Obliegenheiten nach der anderen abzunehmen. Er reinigte seine Schuhe selber, die morgens noch ungeputzt vor seiner Tür standen. Er spülte die Teller und Tassen und Gläser, die er benutzte, und auf die er stundenlang umsonst gewartet hatte. Ja, er machte sogar sein Bett selbst, nachdem es mehrere Male abends noch in dem Zustand gewesen war, in dem er es morgens verlassen hatte. Und die saule, üppige, blonde Rheinländerin ließ sich das alles ruhig gefallen und hielt still bei seinem fleißigen Verrichten, als wenn noch die Heintzelmännchen für sie tätig gewesen wären.

Wenn sie doch ständig still gehalten hätte, vielleicht würde der sanfte, seine junge Mann sie in summe Ehrfürcht noch jetzt bedienen und ihr das Zimmervermieten leicht machen. Aber eines Nachts trieb sie, wie die Frau des Schneidemeisters im mittelalterlichen Köln, die verfluchte Neugier. Sie wollte doch einmal mit eigenen Augen sehen, ob ihr artiger Zimmerherr wirklich alles Geschirr wegwülste. Denn seit einiger Zeit Teller und Tassen erbarnt und sie samt den sonstigen sauber gewaschen und abgetrocknet und besuchsam wieder in ihren Glaschrank gestellt. Verfluchen erhob sie sich im Finstern von ihrem Pfuhl, noch zu faul dazu, das Licht anzumachen, und ließte auf

ihren ausgebreiteten Schläppen in die Küche, wo in der Tat der stille junge Mann in Hemdsärmeln und Unterhosen, um nicht seine Kleidung zu beschmutzen, leise das ganze Geschirr reinigte, das über den Tag gebraucht worden war. Fortschrittweise fing sie nun auch an, über ihn und sein drolliges, nicht sehr herrenmäßiges Aussehen spöttlich zu lachen.

Das verdros aber den jungen Menschen noch mehr, als ihn ihr eigener Anblick bei Nacht enttäuschte. Sie stand nämlich in einer nicht sehr sauberen Jacke vor ihm, mit ungeordnetem, wirrem Haar, schlaftrig und ungepflegt und laut gähnd, ein Geruch, das ihm bei jeder Frau, noch dazu bei einer solch wenig proppern, höchst unangenehm war. Er überlegte bei sich, daß er eigentlich eine Frechheit von diesem tragen, fetten Weibsbild sei, daß sich ihm tief dankbar für seine bereits wochenlang stumm ausgeführten Dienste zu erweisen, ihn noch hier von oben herab zum Beuten zu haben. Und zwar für eine ganz schmutzige Arbeit, für die er gar nicht geboren, noch geeignet war. Des weitern machte er sich klar, daß ein solches faules Stüd, das keinen Schlag mehr währte, seitdem er seit bei ihr wohnte, nicht die richtige Frau zu einer Ehe, nach der er sich sehnte, für ihn sein würde. Mit ihr, so mußte er angesichts dieser gähndenden Diden, blonden Schlampe nun denken, heiratete man sich ja das Faulstieber und die Schlafkrankheit in einer Person an den Hals.

Am andern Morgen kündigte er zum nächsten Ersten und verschwand dann nach seiner Mietzahlung ebenso plötzlich, wie die Heintzelmännchen seinerzeit entwichen waren. Nun aber trauerte die üppige blonde Rheinländerin, wie ehemals ganz Köln nach der Flucht der arbeitssamen kleinen Geistes, dem entschwindenden fleißigen Zimmerherren nach, als sie nun selber ihre arbeitssamen Händchen regen und mit ihnen spülen und auswischen mußte. Und es erging ihr, wie sie dann einige Zeit später den jungen, tüchtigen Mann am Arm einer anderen tätigeren Zimmervermieterin einherwandeln sah, wie der kölnischen Marktfräulein zum Jan van Werth, des berühmten Generals im dreißigjährigen Kriege. Die hatte als Mädchen die Hand Jans, des damaligen gemeinen Reiters verschmäht. Als er nun als ein gefeierter Heerführer, als Freiherr und kaiserlicher Feldmarschall in Köln auf den Markt sprenge, sah sie bereits als alte, einfache Händlerin bei dem Gemüßstand, den sie bereits als Mädchen bedient hatte. Da drohte ihr der mächtige General: „Schmerzhaft von deinem Schimmel und tief ihr in kölnischem Plattdeutsch zu: „Sting! Wer et hätt gedant!“ (Gina, wer es hätte getan!) Worauf sie bewundernd und ergeben zu seiner Herrlichkeit hoch zu Fuß in der gleichen Mundart heraufsprang: „Jan! Wer et hätt gewo!“ (Jan, wer es gewoßt hätte!)

Amlicher Teil

Dem zum Bolivianischen Generalkonsul in Hamburg ernannten Benjamin Muffa ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden. (328)

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 761 auf den Namen des Uhrmachers **Wilk. Mariin Richard Hermann Westphal** in Lübeck eingetragene Grundstück **Hundestraße Nr. 20**, groß 1 a 87 qm,

am **Dienstag, dem 9. März 1926**, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 24. November 1925 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 21. November 1925, bereits verstrichen war.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (307)

Lübeck, den 5. Januar 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung IV.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2081 auf den Namen des Fuhrwerksbesizers **Joseph Gustav Nagewitz** in Lübeck eingetragene Grundstück **Schwartauer Allee Nr. 69 a**, groß 17 a 08 qm,

am **Dienstag, dem 23. Februar 1926**, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 23. Dezember 1925 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 19. Dezember 1925, bereits verstrichen war.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (307)

Lübeck, den 5. Januar 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung III.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 1751 auf den Namen des Eisenbahnbediensteten **Ewald Albin Friedrich Müller** in Lübeck, eingetragene Grundstück **Ludwigstraße Nr. 49**, groß 1 a 55 qm,

am **Dienstag, dem 16. März 1926**, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 23. Dezember 1925 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 28. November 1925, bereits verstrichen war.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (307)

Lübeck, den 5. Januar 1926.

Das Amtsgericht, Abt. III.

Am 7. Januar 1926 ist in das hiesige Güterregister bezüglich der Ehe des **Maximilian v. S. v. S.** und **Paula Karoline Sophie Marie geb. Freimann** aus Hamburg in adl. Gut Priesdorf bei Kappel (Schles.) eingetragen.

Zur Bekräftigung vom 9. Juli 1925 haben die Eheleute Gütertrennung vereinbart. (302)

Amtsgericht Lübeck.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 3705 auf den Namen des Bauunternehmers **Wihelm Eduard Ludwig Werner** in Lübeck eingetragene Grundstück **Schönstedener Straße Nr. 15**, groß 7 a 32 qm,

am **Dienstag, dem 16. März 1926**, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 15. Dezember 1925 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 15. Dezember 1925, bereits verstrichen war.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (338)

Lübeck, den 5. Januar 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung III.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 207, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Erich Mademüller**, alleinigen Inhabers der Firma **Louis Dube** in Lübeck, eingetragene Grundstück **Große Burgstraße Nr. 32**, groß 1 a 69 qm,

am **Dienstag, dem 23. Februar 1926**, vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 5. Januar 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 2. Januar 1926, bereits verstrichen war.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (355)

Lübeck, den 9. Januar 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung IV.

Konkursöffnung

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Carl Witten** in Lübeck, Geiselsplatz Nr. 19, wird heute am 8. Januar 1926, vormittags 11 1/2 Uhr, der Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Dr. Weber** in Lübeck, Breite Straße Nr. 39, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Festlegung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Befreiung eines Gläubigers aus dem Konkurs und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 5. Februar 1926, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 27. Februar 1926 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 12. März 1926, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. (161)

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse eines Schuldners sind, wird aufgegeben, nicht an die Gemeindeführerin zu veräußern oder zu leisten, auch die Veräußerung anzuerkennen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, die sie an die Masse abgefordert hat, zurückzutreten, in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 27. Februar 1926 Anzeige zu machen. Lübeck, den 8. Januar 1926. (354)

Das Amtsgericht, Abt. 2

Öffentliche Versteigerung in Travemünde

Am **Freitag, dem 11. Januar 1926**, vormittags 12 Uhr, werde ich in Travemünde 1. **Verkaufsanstalten** bestehend aus: 1. **Verkaufsanstalten**, 2. **Verkaufsanstalten**, 3. **Verkaufsanstalten**, 4. **Verkaufsanstalten**, 5. **Verkaufsanstalten**, 6. **Verkaufsanstalten**, 7. **Verkaufsanstalten**, 8. **Verkaufsanstalten**, 9. **Verkaufsanstalten**, 10. **Verkaufsanstalten**, 11. **Verkaufsanstalten**, 12. **Verkaufsanstalten**, 13. **Verkaufsanstalten**, 14. **Verkaufsanstalten**, 15. **Verkaufsanstalten**, 16. **Verkaufsanstalten**, 17. **Verkaufsanstalten**, 18. **Verkaufsanstalten**, 19. **Verkaufsanstalten**, 20. **Verkaufsanstalten**, 21. **Verkaufsanstalten**, 22. **Verkaufsanstalten**, 23. **Verkaufsanstalten**, 24. **Verkaufsanstalten**, 25. **Verkaufsanstalten**, 26. **Verkaufsanstalten**, 27. **Verkaufsanstalten**, 28. **Verkaufsanstalten**, 29. **Verkaufsanstalten**, 30. **Verkaufsanstalten**, 31. **Verkaufsanstalten**, 32. **Verkaufsanstalten**, 33. **Verkaufsanstalten**, 34. **Verkaufsanstalten**, 35. **Verkaufsanstalten**, 36. **Verkaufsanstalten**, 37. **Verkaufsanstalten**, 38. **Verkaufsanstalten**, 39. **Verkaufsanstalten**, 40. **Verkaufsanstalten**, 41. **Verkaufsanstalten**, 42. **Verkaufsanstalten**, 43. **Verkaufsanstalten**, 44. **Verkaufsanstalten**, 45. **Verkaufsanstalten**, 46. **Verkaufsanstalten**, 47. **Verkaufsanstalten**, 48. **Verkaufsanstalten**, 49. **Verkaufsanstalten**, 50. **Verkaufsanstalten**, 51. **Verkaufsanstalten**, 52. **Verkaufsanstalten**, 53. **Verkaufsanstalten**, 54. **Verkaufsanstalten**, 55. **Verkaufsanstalten**, 56. **Verkaufsanstalten**, 57. **Verkaufsanstalten**, 58. **Verkaufsanstalten**, 59. **Verkaufsanstalten**, 60. **Verkaufsanstalten**, 61. **Verkaufsanstalten**, 62. **Verkaufsanstalten**, 63. **Verkaufsanstalten**, 64. **Verkaufsanstalten**, 65. **Verkaufsanstalten**, 66. **Verkaufsanstalten**, 67. **Verkaufsanstalten**, 68. **Verkaufsanstalten**, 69. **Verkaufsanstalten**, 70. **Verkaufsanstalten**, 71. **Verkaufsanstalten**, 72. **Verkaufsanstalten**, 73. **Verkaufsanstalten**, 74. **Verkaufsanstalten**, 75. **Verkaufsanstalten**, 76. **Verkaufsanstalten**, 77. **Verkaufsanstalten**, 78. **Verkaufsanstalten**, 79. **Verkaufsanstalten**, 80. **Verkaufsanstalten**, 81. **Verkaufsanstalten**, 82. **Verkaufsanstalten**, 83. **Verkaufsanstalten**, 84. **Verkaufsanstalten**, 85. **Verkaufsanstalten**, 86. **Verkaufsanstalten**, 87. **Verkaufsanstalten**, 88. **Verkaufsanstalten**, 89. **Verkaufsanstalten**, 90. **Verkaufsanstalten**, 91. **Verkaufsanstalten**, 92. **Verkaufsanstalten**, 93. **Verkaufsanstalten**, 94. **Verkaufsanstalten**, 95. **Verkaufsanstalten**, 96. **Verkaufsanstalten**, 97. **Verkaufsanstalten**, 98. **Verkaufsanstalten**, 99. **Verkaufsanstalten**, 100. **Verkaufsanstalten**, 101. **Verkaufsanstalten**, 102. **Verkaufsanstalten**, 103. **Verkaufsanstalten**, 104. **Verkaufsanstalten**, 105. **Verkaufsanstalten**, 106. **Verkaufsanstalten**, 107. **Verkaufsanstalten**, 108. **Verkaufsanstalten**, 109. **Verkaufsanstalten**, 110. **Verkaufsanstalten**, 111. **Verkaufsanstalten**, 112. **Verkaufsanstalten**, 113. **Verkaufsanstalten**, 114. **Verkaufsanstalten**, 115. **Verkaufsanstalten**, 116. **Verkaufsanstalten**, 117. **Verkaufsanstalten**, 118. **Verkaufsanstalten**, 119. **Verkaufsanstalten**, 120. **Verkaufsanstalten**, 121. **Verkaufsanstalten**, 122. **Verkaufsanstalten**, 123. **Verkaufsanstalten**, 124. **Verkaufsanstalten**, 125. **Verkaufsanstalten**, 126. **Verkaufsanstalten**, 127. **Verkaufsanstalten**, 128. **Verkaufsanstalten**, 129. **Verkaufsanstalten**, 130. **Verkaufsanstalten**, 131. **Verkaufsanstalten**, 132. **Verkaufsanstalten**, 133. **Verkaufsanstalten**, 134. **Verkaufsanstalten**, 135. **Verkaufsanstalten**, 136. **Verkaufsanstalten**, 137. **Verkaufsanstalten**, 138. **Verkaufsanstalten**, 139. **Verkaufsanstalten**, 140. **Verkaufsanstalten**, 141. **Verkaufsanstalten**, 142. **Verkaufsanstalten**, 143. **Verkaufsanstalten**, 144. **Verkaufsanstalten**, 145. **Verkaufsanstalten**, 146. **Verkaufsanstalten**, 147. **Verkaufsanstalten**, 148. **Verkaufsanstalten**, 149. **Verkaufsanstalten**, 150. **Verkaufsanstalten**, 151. **Verkaufsanstalten**, 152. **Verkaufsanstalten**, 153. **Verkaufsanstalten**, 154. **Verkaufsanstalten**, 155. **Verkaufsanstalten**, 156. **Verkaufsanstalten**, 157. **Verkaufsanstalten**, 158. **Verkaufsanstalten**, 159. **Verkaufsanstalten**, 160. **Verkaufsanstalten**, 161. **Verkaufsanstalten**, 162. **Verkaufsanstalten**, 163. **Verkaufsanstalten**, 164. **Verkaufsanstalten**, 165. **Verkaufsanstalten**, 166. **Verkaufsanstalten**, 167. **Verkaufsanstalten**, 168. **Verkaufsanstalten**, 169. **Verkaufsanstalten**, 170. **Verkaufsanstalten**, 171. **Verkaufsanstalten**, 172. **Verkaufsanstalten**, 173. **Verkaufsanstalten**, 174. **Verkaufsanstalten**, 175. **Verkaufsanstalten**, 176. **Verkaufsanstalten**, 177. **Verkaufsanstalten**, 178. **Verkaufsanstalten**, 179. **Verkaufsanstalten**, 180. **Verkaufsanstalten**, 181. **Verkaufsanstalten**, 182. **Verkaufsanstalten**, 183. **Verkaufsanstalten**, 184. **Verkaufsanstalten**, 185. **Verkaufsanstalten**, 186. **Verkaufsanstalten**, 187. **Verkaufsanstalten**, 188. **Verkaufsanstalten**, 189. **Verkaufsanstalten**, 190. **Verkaufsanstalten**, 191. **Verkaufsanstalten**, 192. **Verkaufsanstalten**, 193. **Verkaufsanstalten**, 194. **Verkaufsanstalten**, 195. **Verkaufsanstalten**, 196. **Verkaufsanstalten**, 197. **Verkaufsanstalten**, 198. **Verkaufsanstalten**, 199. **Verkaufsanstalten**, 200. **Verkaufsanstalten**, 201. **Verkaufsanstalten**, 202. **Verkaufsanstalten**, 203. **Verkaufsanstalten**, 204. **Verkaufsanstalten**, 205. **Verkaufsanstalten**, 206. **Verkaufsanstalten**, 207. **Verkaufsanstalten**, 208. **Verkaufsanstalten**, 209. **Verkaufsanstalten**, 210. **Verkaufsanstalten**, 211. **Verkaufsanstalten**, 212. **Verkaufsanstalten**, 213. **Verkaufsanstalten**, 214. **Verkaufsanstalten**, 215. **Verkaufsanstalten**, 216. **Verkaufsanstalten**, 217. **Verkaufsanstalten**, 218. **Verkaufsanstalten**, 219. **Verkaufsanstalten**, 220. **Verkaufsanstalten**, 221. **Verkaufsanstalten**, 222. **Verkaufsanstalten**, 223. **Verkaufsanstalten**, 224. **Verkaufsanstalten**, 225. **Verkaufsanstalten**, 226. **Verkaufsanstalten**, 227. **Verkaufsanstalten**, 228. **Verkaufsanstalten**, 229. **Verkaufsanstalten**, 230. **Verkaufsanstalten**, 231. **Verkaufsanstalten**, 232. **Verkaufsanstalten**, 233. **Verkaufsanstalten**, 234. **Verkaufsanstalten**, 235. **Verkaufsanstalten**, 236. **Verkaufsanstalten**, 237. **Verkaufsanstalten**, 238. **Verkaufsanstalten**, 239. **Verkaufsanstalten**, 240. **Verkaufsanstalten**, 241. **Verkaufsanstalten**, 242. **Verkaufsanstalten**, 243. **Verkaufsanstalten**, 244. **Verkaufsanstalten**, 245. **Verkaufsanstalten**, 246. **Verkaufsanstalten**, 247. **Verkaufsanstalten**, 248. **Verkaufsanstalten**, 249. **Verkaufsanstalten**, 250. **Verkaufsanstalten**, 251. **Verkaufsanstalten**, 252. **Verkaufsanstalten**, 253. **Verkaufsanstalten**, 254. **Verkaufsanstalten**, 255. **Verkaufsanstalten**, 256. **Verkaufsanstalten**, 257. **Verkaufsanstalten**, 258. **Verkaufsanstalten**, 259. **Verkaufsanstalten**, 260. **Verkaufsanstalten**, 261. **Verkaufsanstalten**, 262. **Verkaufsanstalten**, 263. **Verkaufsanstalten**, 264. **Verkaufsanstalten**, 265. **Verkaufsanstalten**, 266. **Verkaufsanstalten**, 267. **Verkaufsanstalten**, 268. **Verkaufsanstalten**, 269. **Verkaufsanstalten**, 270. **Verkaufsanstalten**, 271. **Verkaufsanstalten**, 272. **Verkaufsanstalten**, 273. **Verkaufsanstalten**, 274. **Verkaufsanstalten**, 275. **Verkaufsanstalten**, 276. **Verkaufsanstalten**, 277. **Verkaufsanstalten**, 278. **Verkaufsanstalten**, 279. **Verkaufsanstalten**, 280. **Verkaufsanstalten**, 281. **Verkaufsanstalten**, 282. **Verkaufsanstalten**, 283. **Verkaufsanstalten**, 284. **Verkaufsanstalten**, 285. **Verkaufsanstalten**, 286. **Verkaufsanstalten**, 287. **Verkaufsanstalten**, 288. **Verkaufsanstalten**, 289. **Verkaufsanstalten**, 290. **Verkaufsanstalten**, 291. **Verkaufsanstalten**, 292. **Verkaufsanstalten**, 293. **Verkaufsanstalten**, 294. **Verkaufsanstalten**, 295. **Verkaufsanstalten**, 296. **Verkaufsanstalten**, 297. **Verkaufsanstalten**, 298. **Verkaufsanstalten**, 299. **Verkaufsanstalten**, 300. **Verkaufsanstalten**, 301. **Verkaufsanstalten**, 302. **Verkaufsanstalten**, 303. **Verkaufsanstalten**, 304. **Verkaufsanstalten**, 305. **Verkaufsanstalten**, 306. **Verkaufsanstalten**, 307. **Verkaufsanstalten**, 308. **Verkaufsanstalten**, 309. **Verkaufsanstalten**, 310. **Verkaufsanstalten**, 311. **Verkaufsanstalten**, 312. **Verkaufsanstalten**, 313. **Verkaufsanstalten**, 314. **Verkaufsanstalten**, 315. **Verkaufsanstalten**, 316. **Verkaufsanstalten**, 317. **Verkaufsanstalten**, 318. **Verkaufsanstalten**, 319. **Verkaufsanstalten**, 320. **Verkaufsanstalten**, 321. **Verkaufsanstalten**, 322. **Verkaufsanstalten**, 323. **Verkaufsanstalten**, 324. **Verkaufsanstalten**, 325. **Verkaufsanstalten**, 326. **Verkaufsanstalten**, 327. **Verkaufsanstalten**, 328. **Verkaufsanstalten**, 329. **Verkaufsanstalten**, 330. **Verkaufsanstalten**, 331. **Verkaufsanstalten**, 332. **Verkaufsanstalten**, 333. **Verkaufsanstalten**, 334. **Verkaufsanstalten**, 335. **Verkaufsanstalten**, 336. **Verkaufsanstalten**, 337. **Verkaufsanstalten**, 338. **Verkaufsanstalten**, 339. **Verkaufsanstalten**, 340. **Verkaufsanstalten**, 341. **Verkaufsanstalten**, 342. **Verkaufsanstalten**, 343. **Verkaufsanstalten**, 344. **Verkaufsanstalten**, 345. **Verkaufsanstalten**, 346. **Verkaufsanstalten**, 347. **Verkaufsanstalten**, 348. **Verkaufsanstalten**, 349. **Verkaufsanstalten**, 350. **Verkaufsanstalten**, 351. **Verkaufsanstalten**, 352. **Verkaufsanstalten**, 353. **Verkaufsanstalten**, 354. **Verkaufsanstalten**, 355. **Verkaufsanstalten**, 356. **Verkaufsanstalten**, 357. **Verkaufsanstalten**, 358. **Verkaufsanstalten**, 359. **Verkaufsanstalten**, 360. **Verkaufsanstalten**, 361. **Verkaufsanstalten**, 362. **Verkaufsanstalten**, 363. **Verkaufsanstalten**, 364. **Verkaufsanstalten**, 365. **Verkaufsanstalten**, 366. **Verkaufsanstalten**, 367. **Verkaufsanstalten**, 368. **Verkaufsanstalten**, 369. **Verkaufsanstalten**, 370. **Verkaufsanstalten**, 371. **Verkaufsanstalten**, 372. **Verkaufsanstalten**, 373. **Verkaufsanstalten**, 374. **Verkaufsanstalten**, 375. **Verkaufsanstalten**, 376. **Verkaufsanstalten**, 377. **Verkaufsanstalten**, 378. **Verkaufsanstalten**, 379. **Verkaufsanstalten**, 380. **Verkaufsanstalten**, 381. **Verkaufsanstalten**, 382. **Verkaufsanstalten**, 383. **Verkaufsanstalten**, 384. **Verkaufsanstalten**, 385. **Verkaufsanstalten**, 386. **Verkaufsanstalten**, 387. **Verkaufsanstalten**, 388. **Verkaufsanstalten**, 389. **Verkaufsanstalten**, 390. **Verkaufsanstalten**, 391. **Verkaufsanstalten**, 392. **Verkaufsanstalten**, 393. **Verkaufsanstalten**, 394. **Verkaufsanstalten**, 395. **Verkaufsanstalten**, 396. **Verkaufsanstalten**, 397. **Verkaufsanstalten**, 398. **Verkaufsanstalten**, 399. **Verkaufsanstalten**, 400. **Verkaufsanstalten**, 401. **Verkaufsanstalten**, 402. **Verkaufsanstalten**, 403. **Verkaufsanstalten**, 404. **Verkaufsanstalten**, 405. **Verkaufsanstalten**, 406. **Verkaufsanstalten**, 407. **Verkaufsanstalten**, 408. **Verkaufsanstalten**, 409. **Verkaufsanstalten**, 410. **Verkaufsanstalten**, 411. **Verkaufsanstalten**, 412. **Verkaufsanstalten**, 413. **Verkaufsanstalten**, 414. **Verkaufsanstalten**, 415. **Verkaufsanstalten**, 416. **Verkaufsanstalten**, 417. **Verkaufsanstalten**, 418. **Verkaufsanstalten**, 419. **Verkaufsanstalten**, 420. **Verkaufsanstalten**, 421. **Verkaufsanstalten**, 422. **Verkaufsanstalten**, 423. **Verkaufsanstalten**, 424. **Verkaufsanstalten**, 425. **Verkaufsanstalten**, 426. **Verkaufsanstalten**, 427. **Verkaufsanstalten**, 428. **Verkaufsanstalten**, 429. **Verkaufsanstalten**, 430. **Verkaufsanstalten**, 431. **Verkaufsanstalten**, 432. **Verkaufsanstalten**, 433. **Verkaufsanstalten**, 434. **Verkaufsanstalten**, 435. **Verkaufsanstalten**, 436. **Verkaufsanstalten**, 437. **Verkaufsanstalten**, 438. **Verkaufsanstalten**, 439. **Verkaufsanstalten**, 440. **Verkaufsanstalten**, 441. **Verkaufsanstalten**, 442. **Verkaufsanstalten**, 443. **Verkaufsanstalten**, 444. **Verkaufsanstalten**, 445. **Verkaufsanstalten**, 446. **Verkaufsanstalten**, 447. **Verkaufsanstalten**, 448. **Verkaufsanstalten**, 449. **Verkaufsanstalten**, 450. **Verkaufsanstalten**, 451. **Verkaufsanstalten**, 452. **Verkaufsanstalten**, 453. **Verkaufsanstalten**, 454. **Verkaufsanstalten**, 455. **Verkaufsanstalten**, 456. **Verkaufsanstalten**, 457. **Verkaufsanstalten**, 458. **Verkaufsanstalten**, 459. **Verkaufsanstalten**, 460. **Verkaufsanstalten**, 461. **Verkaufsanstalten**, 462. **Verkaufsanstalten**, 463. **Verkaufsanstalten**, 464. **Verkaufsanstalten**, 465. **Verkaufsanstalten**, 466. **Verkaufsanstalten**, 467. **Verkaufsanstalten**, 46